



Strom gespart,
Fußball
gekauft



Warum Energiearmutsberatung in Deutschland?

Ulrich Schäferbarthold, Projektleitung Stromspar-Check,
Deutscher Caritasverband

Abteilungsleiter Fachdienste für besondere Lebenslagen,
Caritasverband Frankfurt

Eine Gemeinschaftsaktion von:



Gefördert durch:



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz
und Reaktorsicherheit



Sozialer Hintergrund

In Deutschland erhalten mehr als **8,1 Mio.** Menschen Transferleistungen. Sie gliedern sich auf in:

- **3,4 Mio.** Bedarfsgemeinschaften (insgesamt **6,2 Mio.** Personen), davon sind rund (Stand 02/2012)
 - **4,5 Mio.** Empfänger von ALG II
(+1,7 Mio. Empfänger von Grundsicherung in der Bedarfsgemeinschaft [95 % Kinder])

Zusätzlich (Stand Ende 2010)

- **1,1 Mio.** Empfänger von Sozialhilfe
- **852.000** Haushalte mit Wohngeld



Sozialer Hintergrund

Regelsatz ALG II + Sozialhilfe: 374 € pro Monat ab 01/2012
(1-Pers.-Haushalt), (359€ in 2010)

Regelsatz (1Pers.-Hh.) enthält rechnerisch 28,27 € (22,62€ in 2010) für
Haushaltsenergie (= Strom) → **rund 1.030 kWh /Jahr***

Kosten Warmwasserbereitung sind seit 01/2011 nicht mehr im Regelsatz
enthalten. Bei elektr. Warmwasserbereitung erhält der 1-Pers.-Haushalt
eine Zulage: 8,37 €

→ **1.450 kWh / Jahr*** (plus 2,20 € - 3,85 € je Kind)

Aktuelle Berechnungen (VZ, 03/2012) ergeben, dass
rund 800.000 Haushalte von Versorgungsunterbrechungen
betroffen sind.

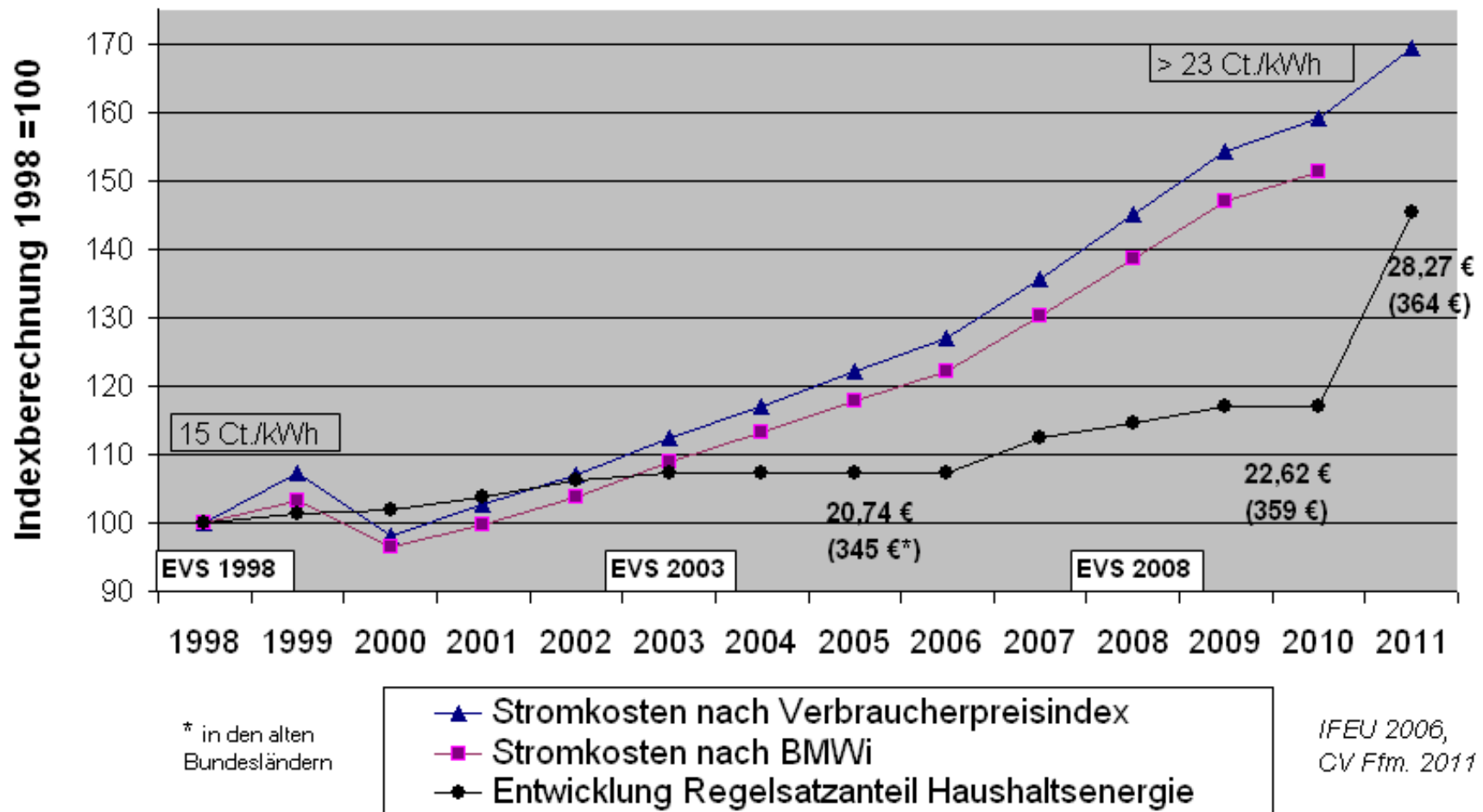
Die Kosten für Unterkunft und Heizung tragen die Kommunen

* bei akt. Strompreis von 0,24 €/ kWh und Grundgebühr 7,50 €/Monat



Sozialer Hintergrund

Strompreisanstieg für private Haushalte und Anpassung des Regelsatzanteils für Haushaltsenergie



Europäische Definitionen zu Energiearmut

Nach Schätzungen sind in Europa zwischen 50 bis 125 Millionen Menschen von Energiearmut betroffen.

Noch gibt es keine einheitliche Definition zu „Energiearmut“ in Deutschland. Das EU-Projekt ACHIEVE geht von der Annahme aus,

dass jeder Haushalt, der mehr als zehn Prozent des Jahreseinkommens für Energie ausgeben muss, in Energiearmut lebt.
(Anlehnung an die Definition in UK)

Gemäß einer Evaluation der IEA (International Energy Agency):

Muss ein einkommensschwacher Haushalt – im Vergleich zu einem Durchschnittshaushalt – prozentual zu seinem Einkommen doppelt so viel für seine Energiekosten ausgeben, so lebt dieser an der Energiearmutsgrenze.



Antwort des DCV auf die stetig steigenden Energiepreise

- Pauschalen für die Erstausrüstung der Wohnung müssen erhöht werden, damit energieeffiziente Geräte angeschafft werden können (ggf. anrechnungsfreier Zuschuss für energieeffiziente Kühlgeräte)
- Einkommensschwache Haushalte sind über ihre Energieverbräuche individuell zu informieren, mit energiesparenden Produkten zu versorgen, über energiesparendes Verhalten aufzuklären
- Bei Energieschulden Gewährung einer Beihilfe statt Darlehen, persönliche Beratung durch die Energieversorgungsunternehmen, kleine monatliche Raten
- Zuschuss für die Anschaffung energieeffizienter Kühlgeräte
- Der Heizkostenbedarf lässt sich nicht pauschaliert darstellen, sondern muss die individuellen Gegebenheiten des Gebäudes mit einbeziehen und sollte sich auf Verbrauchsmengen zu beziehen, nicht auf bestimmte Festbeträge

Energiearmut und Klimaschutz: Vom Energiesparservice zum Stromspar-Check

Die Stadt Frankfurt und der Caritasverband Frankfurt sind 2005 auf Initiative des Energiereferats und dessen Leiters, Dr. Werner Neumann, einen neuen Weg gegangen: Entwicklung eines tragfähigen Konzepts „Energiesparservice“ mit



- Beratung von einkommensschwachen Haushalte durch Langzeitarbeitslose
- Qualifizierung von Langzeitarbeitslosen zu Energiesparberatern
- Weitergabe von kostenlosen Energiesparprodukten
- Entlastung der Haushaltsbudgets in den Familien und
- Entlastung der Kommunen

Vorläuferprojekte

Cariteam-Energiesparservice

- Ab 12/2005, Beratung von über 500 Haushalten bis Ende 2008
- Beratung durch ein Beschäftigungsförderungsprojekt
- Zahlreiche Preise und Auszeichnungen
- Gefördert von Sozialdezernat und Energiereferat Frankfurt und dem Energieversorger Mainova
- Präsentation im Rahmen der „Woche der Umwelt“ 2007 im Schloss Bellevue, Berlin
- Verbändeförderung des Umweltbundesamts zur Ausbreitung der Projektidee an 20 Standorten (04/2008 bis 12/2010)



Pilotprojekt Ö-Quadrat, Berliner Energieagentur und EA Regio Freiburg

- Mai bis August 2008, gefördert durch Bundesumweltministerium (BMU)
- Beratung von 108 Hartz-IV-Haushalten in Berlin und Freiburg
- Beratung durch professionelle Energieberater
- teilweise inklusive Tausch von Kühlgeräten



Stromspar-Check für einkommensschwache Haushalte

- Verbundprojekt des Deutschen Caritasverbands (DCV) e. V. und des Bundesverbandes der Energie- und Klimaschutzagenturen Deutschlands (eaD) e. V.
- Gefördert vom BMU im Rahmen seiner Klimaschutzinitiative
- Projektstart Dezember 2008

Bundesweit:

63.119 Stromspar- und Wassersparberatungen bis Ende 2011 durchgeführt



Vier Zielsetzungen

➤ Sozialpolitisch

- Kostenentlastungen für einkommensschwache Haushalte (Strom)
- Kostenentlastung für Kommunen (Wasser und Heizenergie)

➤ Klimapolitisch

- Reduzierung von CO₂-Emissionen (knapp 2 Tonnen/Haushalt)
- Sichtbarer Beitrag einkommensschwacher Privathaushalte zu Klimaschutz-Zielen der Bundesregierung und zur Bewahrung der Schöpfung

➤ Arbeitsmarktpolitisch

- Qualifizierung von Langzeitarbeitslosen
- sinnvolle Beschäftigungsförderung
- Heranführung an den ersten Arbeitsmarkt

➤ Bildungspolitisch

- Sensibilisierung einkommensschwacher Haushalte für effiziente Energienutzung über Kostenvorteile
- Aufzeigen eigener Handlungsmöglichkeiten → Hilfe zur Selbsthilfe



Der Stromspar-Check – Vorgehen

Anmeldung der Haushalte bei den Projektstandorten

1. Besuch

- ➔ Erfassung der Geräteausstattung
- ➔ Aufnahme relevanter Verbräuche (Strom, Wasser,...)
 - durch Rechnungen
 - durch Messung Stromverbrauch der Geräte (inkl. Standby)
 - durch Wasserdurchflussmessung
 - durch Abfrage Nutzungsgewohnheiten



Auswertung, Erstellung eines Berichts

2. Besuch

- ➔ Einbau von Soforthilfen (z. B. Energiesparlampen, Strahlregler, Steckerleisten, etc.) nach festgestelltem Bedarf (bis zu 70 €/HH)
- ➔ Weitergabe von Nutzungstipps und Verhaltensempfehlungen
- ➔ Bei Bedarf Verweis auf weiterführende Beratungsangebote (z. B. Verbraucherzentralen)



Klimapolitische Projektergebnisse (Stand: 31.12.2011)

- 100 Standorte
- rund 2.000 Stromsparhelfern
- 63.119 beratene Haushalte

Einspareffekte

Durchschnittliche Einsparungen pro Haushalt und Jahr

Strom	392 kWh	15 %	84 €	279 kg CO ₂
Wasser	10,5 m ³	12 %	39 €	
Heizenergie	194 kWh	14 %	10 €	46 kg CO ₂
Gesamteinsparung pro Haushalt/Jahr			133 €	325 kg CO₂



Bis Ende 2011 installierte Soforthilfen

	Durchschnitt je Haushalt	Stück
Energiesparlampen	8,3	522.777
Schaltbare Steckerleisten	1	64.104
Strahlregler für Wasserhahn	0,9	56.003
WC-Stoppgewichte	0,1	5.376
Wasserspar-Duschköpfe/Durchflussbegrenzer	0,5	31.652
Kühlschrankthermometer	0,3	21.659
Thermohygrometer	0,02	961
Zeitschaltuhren, Thermostopps	0,04	2.596



Klimapolitische Projektergebnisse (Stand: 31.12.2011)

Einspareffekte

Alle 63.119 Haushalte über Lebensdauer der Soforthilfen**

Stromeinsparung	154 Mio. kWh	33 Mio. €	91.978 t CO ₂
Wassereinsparung	6,6 Mio. m ³	23,3 Mio. €	
Heizenergieeinsparung*	122 Mio. kWh	6,1 Mio. €	28.728 t CO ₂

62,4 Mio. € 120.706 t CO₂

Fördermitteleffektivität in Bezug auf die CO₂ – Minderung für die Laufzeit bis Ende 2010 von 120 Euro/t CO₂ nur durch Einbau der Soforthilfen (Evaluation Freie Universität Berlin, 2012)

* Durch Warmwassereinsparung, ohne Einsparung durch Verhalten

** Lebensdauer: Stromsparartikel 7 Jahre, Wassersparartikel 10 Jahre



Sozialpolitische Projektergebnisse (12/2008 bis 12/2011)

Wer spart durch die Stromspar-Checks?

■ Haushalte, langfristig*	49,21 Mio. €	
■ Kommunen, langfristig*	8,03 Mio. €	} 13,34 Mio. €
■ Bund, langfristig*	<u>5,21 Mio. €</u>	
	<u>62,45 Mio. €</u>	

Einsparung öffentliche Hand je Stromspar-Check

■ Kommunen, langfristig*	ca. 127 €
■ Bund, langfristig*	<u>ca. 83 €</u>
	<u>210 €</u>

* Über die Lebensdauer der Energiesparartikel



Arbeitsmarktpolitische Ergebnisse (Auswertung 2010)

- Bis Ende 2010 wurden über 1.500 Stromsparhelfer beschäftigt

Art der Beschäftigungsförderung	
57 %	Mehraufwandsentschädigung („1-Euro-Job“)
19 %	Arbeitsgelegenheiten in Entgeltvariante
20 %	Beschäftigungszuschuss („JobPerspektive“)
3 %	sonstige arbeitsmarktpolitische Förderinstrumente

- Teilnehmerstruktur: 75 % männlich, 25 % weiblich (Basis: 554 Pers.)
- Abbrecherquote: 16 % (eher gering)

Einmündungsquote insgesamt 32 %	
12 %	Arbeitsmarkt
14 %	Arbeitsmarkt (lohnsubventioniert)
4 %	Fortbildung
1 %	Selbständigkeit
27 %	keine Angabe



Bildungspolitische Ergebnisse

Zertifizierte Fortbildungsprüfung bei der Handwerkskammer zum

„Serviceberater für Energie- und Wasserspartechnik“

in Zusammenarbeit mit der Handwerkskammer Frankfurt-Rhein-Main (HWK)

Bisher durchgeführte Prüfungen: 230 Serviceberater

Anerkennung der Prüfung auch durch die HWK Dortmund, HWK Ulm

Vorteil eines extern anerkanntes Zertifikates:

- Verbesserung des Bewerberauftritts der Teilnehmer bei Arbeitgebern und Jobcentern
- Ausbildung kann Zugänge zu Weiterbildungen ermöglichen, z. B. zur Fortbildung zum Gebäudeenergieberater (HWK) oder Elektrofachkraft für festgelegte Tätigkeiten



Bildungspolitische Ergebnisse

Stromspar-Check als Bildungsprojekt

- Zugang einer neuen Zielgruppe zu Information und Beratung zum Thema Klimaschutz/ Energiesparen
- Zusätzliche Energieeinsparungen durch Verhaltensänderungen*
 - 6 % im Bereich Heizenergieeinsparung
 - 2 % im Bereich Stromeinsparung
- Anschaffung von Neugeräten infolge der Beratung*
 - 16 % schafften sich ein neues Kühlgerät an
 - 11 % schafften sich eine neue Waschmaschine an
- unterstützt die Akzeptanz in der Bevölkerung zur Energiewende

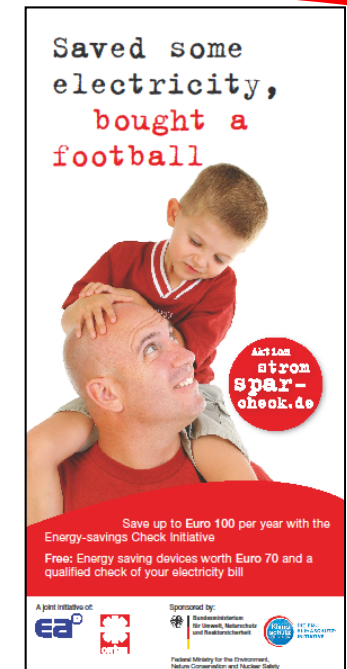
* Erste Ergebnisse aus der Evaluation Freie Universität Berlin, 2012



Potenzial

Stromspar-Check – ein Projekt mit hoher Multiplikatorwirkung

- Aktuell: 3. Förderphase (durch BMU)
- in Planung: 4. Förderphase (durch BMU) ab 2013
- Langfristig Förderung der Projektidee im Rahmen von kommunaler Klimaschutzförderung
- Förderungen durch Bundesländer in Vorbereitung
- EFRE-Förderungen im Gespräch
- Europäische Förderungen im Rahmen des Programms Intelligent Energy Europe (IEE): Achieve-Projekt, u. a. mit CV Frankfurt, EC-Linc, u. a. mit Berliner Energieagentur
- Interreg IV „Alpenrhein, Bodensee, Hochrhein“



Fazit

„Die Kombination aus Umweltschutz und Hilfe zur Selbsthilfe für einkommensschwache Haushalte ist in diesem Projekt sehr gut gelungen.“

Zitate BM Norbert Röttgen beim Pressetermin am 17.05.2010

„Das Projekt Stromspar-Check ist in der bisherigen Bilanz als sehr erfolgreich zu bewerten, sowohl vor dem Hintergrund der selbstgesteckten Ziele als auch der Kriterien der Nationalen Klimaschutzinitiative.“

Evaluation durch Freie Universität Berlin, 2012



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



ulrich.schaeferbarthold@caritas-frankfurt.de

www.stromspar-check.de



Warum sich in einer reichen Gesellschaft mit Energiearmut beschäftigen?

Dr. Gottfried Schweiger

26. März 2012

Übersicht

- Wozu braucht es Armutsforschung?
- Wissen und Handeln: 8 Dimensionen des Wissens über Energiearmut
- Demütigung und Würde: weshalb wir uns mit Energiearmut nicht nur beschäftigen sollten

Wozu braucht es Armutsforschung?

Was ist Armut?

- “dichter Begriff”: deskriptive und normative Elemente
- “weiter Begriff”: Interpretationsspielraum
- “kontingentes Phänomen”: es muss nicht so sein
- Mögliche Bedeutungen:
 - Zu wenig von etwas besitzen
 - Etwas nicht sein
 - Nicht dazu gehören
 - Unter etwas leiden
 - Sich in einer bestimmten Lage befinden

Wozu braucht es Armutsforschung?

“Armut ist eine Bedrohung oder Einschränkung menschlicher Existenz, die kontingenter ist als andere Formen von Leid. Arm ist niemand von Natur aus. Im Gegensatz zum Tod, der quasi ein notwendiges 'Übel' darstellt, ist von Armut nicht jeder Mensch betroffen.” (Renz and Bleisch 2007, 7)

Wissen und Handeln: Dimensionen

- Welche Art von Wissen brauchen wir, um zu wissen, was Energiearmut ist?
 - 1. Zahlen und dichte Beschreibungen: was wissen wir?
 - 2. Betroffensein: wer weiß, wer spricht?
 - 3. Ursachen und Gründe: warum ist es so?
 - 4. Selbstreflexion und Ehrlichkeit: wie verwenden wir unser Wissen?

Wissen und Handeln: Dimensionen

- Welche Art von Wissen brauchen wir, um zu wissen, was Energiearmut ist?
 - 5. Mittel und Wege: wie wird es besser?
 - 6. Handlungsfähigkeit: was können wir tun?
 - 7. Verantwortung: wer soll etwas tun?
 - 8. Ziele und Horizonte: in welcher Gesellschaft wollen wir leben?

Demütigung und Würde

- Energiearmut hat wesentlich etwas damit zu tun, was wir als „normal“ erachten
- Institutionen, die nicht demütigen
- Die Freiheit, nicht arm zu sein
- Lösungen zwischen Paternalismus, Hilfe und Recht

Weitermachen ist die Parole. Es wird
verschoben, und es wird verdrängt.
(Brecht)

Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!

Forschungsprojekt „Poverty_EEI&RES“

Qualitativer Teil

Interviews mit ExpertInnen
Interviews mit Betroffenen

Mag.^a Margit Appel – Dr.ⁱⁿ Paloma Fernández de la Hoz

Wien, Montag, 26. März 2012

Qualitativer Teil

1

Interviews mit ExpertInnen

„.. Möglichst billige Geräte eigentlich, die auch die Klienten selber suchen, die auch die Klienten selber suchen ja, also die gehen sicher eher zum Saturn oder zum Mediamarkt und schauen da nach einem Gerät. Und wir auch ja, wie wir es auch machen würden, nicht die energiesparenden, weil das sind eher die teureren. Ja! stimmt genau. (...) Günstig, das Kriterium ist sicher günstig.“

Ziele

1. Erfahrungen von sozialen Einrichtungen und Schuldnerberatungen mit ihren KlientInnen im Zusammenhang mit Energiefragen werden gesammelt und analysiert (Tiefeninterviews nach qualitativer Sozialforschung)
2. Erfahrungen von Menschen, die in armen Haushalten leben, werden untersucht.
 - als Betroffene (passive Zugangsweise),
 - als handelnde Subjekte (eigene Strategien zur Bekämpfung ihrer Probleme - diese werden dabei entweder verschärft oder erfolgreich überwunden).
3. Rahmenbedingungen – insbesondere in Bezug auf die Förderlandschaft sowie auf die Implementierung von EEI- und RES-Maßnahmen werden geprüft

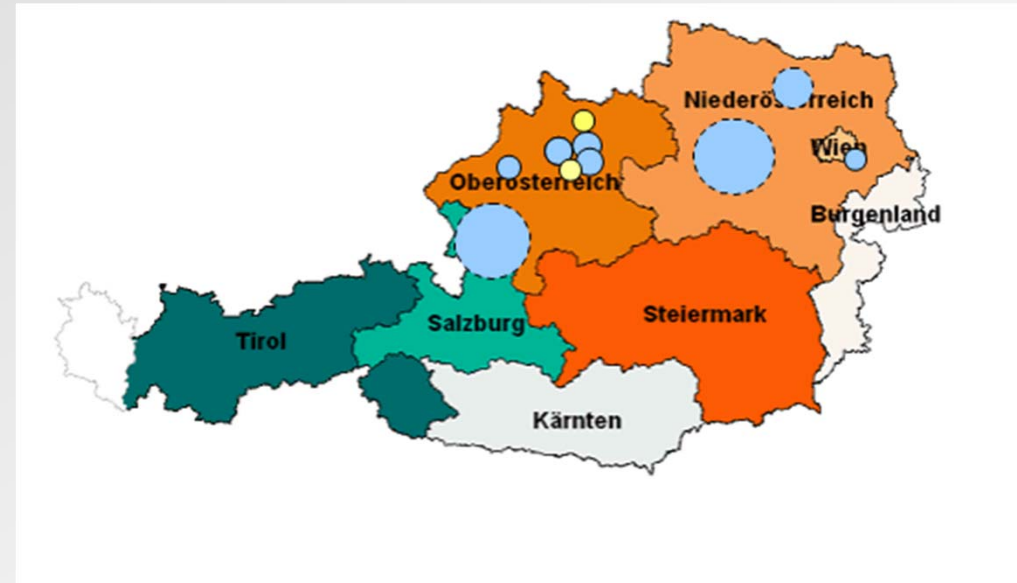
Die interviewten ExpertInnen

SozialberaterInnen
(davon Betreutes Wohnen)

SchuldnerberaterInnen

SachwalterInnen

Ehrenamtliche
MitarbeiterInnen



Zeitraum

1.3.2011 – 1.9.2011

Erfahrungen der Sozialeinrichtungen

1. Energiearmut – ExpertInnen und KlientInnen

Bedeutung der Entwicklung einer österreichspezifischen Definition von Energiearmut für die eigene Tätigkeit in den Beratungseinrichtungen.

Mit ganz wenigen Ausnahmen besteht **kein überprüft**es Wissen (etwa durch Hausbesuche) **über die Lebensbedingungen in den Haushalten ihrer KlientInnen**.

Übereinstimmend:

- ✓ Arbeitsbedingungen haben sich in den letzten Jahren stark verändert. Teilweise gibt es in den Einrichtungen Versuche, hier mit dem Aufbau einer ehrenamtlichen Struktur ein ergänzendes Angebot auszuarbeiten.
- ✓ Dies ist auf Dauer insofern problematisch, als **Ehrenamtlichkeit** nicht unbedingt mit der erforderlichen Kompetenz in Sozialarbeit einhergeht.

Erfahrungen der Sozialeinrichtungen

2. „Kostenfalle Energie“

- Die meisten KlientInnen reagieren darauf und suchen Hilfe, wenn sie – ohne es zu merken! – hohe Schulden kumuliert haben.
- Bei ihnen übersteigen die Energiekosten meistens 10% des verfügbaren Einkommens.
- KlientInnen mit Bildungsdefiziten und vererbter Armut geraten sehr leicht in die „Kostenfalle Energie“.
- Die Mess- und Kommunikationsmittel, die Energielieferanten anwenden, erweisen sich als sehr unangebracht, um Energiearmut vorzubeugen.
- Je **klarer** hingegen KlientInnen ihre Kosten kontrollieren können, desto besser können sie Schulden abbauen bzw. diese vermeiden.

Erfahrungen der Sozialeinrichtungen

3. Handelnde Betroffene

Keine mögliche Typologie

- Deutliche Risikogruppen: Familien mit vielen Kindern, Alleinerzieherinnen, ältere Menschen, erwerbslose Jugendliche.
- Aber Vielfalt von Verhaltensweisen im Zusammenhang mit Energiekonsum und Energiearmut innerhalb ein und derselben Gruppe.
- Wenige Kontakte mit Menschen mit Migrationshintergrund.
Vermutung: Hinweis auf Integrationsdefizite – mangelnder Zugang zu Informationen und Sozialdiensten.

Vererbte Armut

Deutliche Unterschiede zwischen KlientInnen, die nur phasenweise mit Energiearmut konfrontiert sind, und KlientInnen, die langfristig von Armut betroffen sind.

In der letzten Gruppe sind Schamgefühle, psychische Überforderung und intellektuelle Defizite klar. >>> Hürden bei der Überwindung der „Kostenfalle Energie“

Erfahrungen der Sozialeinrichtungen

4. Fragen der Energiearmut im Hintergrund

- Armutsbetroffene Haushalte sind in der Regel von mehrfachen Problemlagen (Einkommenssicherung, Erhalt des Wohnraumes, Schuldenregulierung, u. a.) betroffen.
- Alle Befragten sind sehr interessiert an Energiearmut , aber ihre Kenntnisse sind sehr verschieden.
- Fragen des Energiesparens und der Energieeffizienz sind zwar von Bedeutung , diesen Fragen kann aber in der Mehrzahl der Fälle keine Priorität gegeben werden: weder seitens der ExpertInnen, noch von den Betroffenen selbst.

Erfahrungen der Sozialeinrichtungen

5. Wohnungsmarkt

Die ExpertInnen sind sich einig, dass die Situation in Landgemeinden bis hin zu kleineren Städten etwa im Vergleich zu Wien für bestimmte Gruppen verschärft ist.

Verschiedene Problemlagen

- „Häuserl“ (Niederösterreich)
- **Substandards** in Gemeindewohnungen (Oberösterreich)
- Deutliche Indizien für eine zugespitzte **Segmentierung des Wohnungsmarktes** infolge neuer sozialpolitischen Maßnahmen zur Wohnförderung (Salzburg)

Erfahrungen der Sozialeinrichtungen

6. Wohnbauförderungen

Vielfalt von Energieeffizienzförderungen

- Wohnbauförderung von neun Bundesländern
- unterschiedliche zusätzliche Fördertöpfe

Da diese Förderungen jedoch meist erhebliche Investitionen voraussetzen, sind sie für arme Haushalte **nicht zugänglich**.

Zuschüsse, Beihilfen (Heizkostenzuschuss, Heizbeihilfe usw.), aber auch Sozialtarife schaffen zwar **punktueller Erleichterung** für das Budget, haben jedoch keinen Effekt auf den Energieverbrauch.

Erfahrungen der Sozialeinrichtungen

7. Die ExpertInnen und die Unterstützung ihrer KlientInnen

Die Kontakte mit den EVUs (im Falle von Nachzahlungen, Absperrungen) werden als konstruktiv und um Problemlösung bemüht eingestuft.

Es wird aber auch Potenzial in Richtung Einstufungs- und Abrechnungstransparenz sowie in Richtung Umgang mit Pre-Paid-Systemen gesehen.

Bestehende Transferleistungen im System der Sozialhilfe (Heizkostenzuschuss u. ä.) und länderspezifische „Einmalhilfen“ werden als unerlässlich angesehen, damit die Herausforderungen der Energie-Jahresabrechnung bzw. der sonstigen Heizmaterialkosten, die viele Haushalte ihrer Klientel jährlich betreffen, einigermaßen bewältigt werden können.

Die derzeit im Gang befindliche Umstellung des Systems der Sozialhilfe auf die **Bedarfsorientierte Mindestsicherung** auf Ebene der einzelnen Länder lässt in Bezug auf die Änderungen und die Wirksamkeit des neuen Systems derzeit viele Fragen offen.

Erfahrungen der Sozialeinrichtungen

8. Energieeffizienz wider Bekämpfung von Armut?

Eine deutliche Einsicht

In den persönlichen Einstellungen und Verhaltensweisen der KlientInnen wird ein eher geringes Potenzial betreffend Energiesparen und Energieeffizienz gesehen (Heizen, Warmwasserbereitung, Stromnutzung, Haushalts-Geräteausstattung) und erst recht, was die Wohnsubstanzverbesserung betrifft.

Eine überwiegende Erfahrung

Um Energiearmut wirksam und nachhaltig zu bekämpfen würden armutsbetroffene Haushalte

- neben Information und Aufklärung
- auch veränderte strukturelle Rahmenbedingungen (Wohnungsmarkt, Tarifsysteem, Einkommen),

benötigen.

Erfahrungen der Sozialeinrichtungen

9. Pilotprojekte über Energieberatung und Direktinvestitionen für einkommensschwache Haushalte

- ✓ Aus Deutschland stammt das „**Stromsparchecks**“. Hier bieten als Energieberater geschulte Langzeitarbeitslose einkommensschwachen Haushalten eine Energieberatung sowie die kostenlose Installation von Energiesparhilfen (schaltbare Steckdosenleisten, Thermostatventile, wassersparende Duschköpfe usw.) an. Je nach Gemeinde ist auch der **kostenlose Austausch eines Haushaltsgeräts** vorgesehen.
- ✓ In England und Belgien werden neben diesen Kleininvestitionen sogar **Sanierungsmaßnahmen** an der Gebäudesubstanz (Dachisolierung, Wanddämmung usw.) kostenfrei durchgeführt.
- ✓ **In Österreich** wurden bislang nur Pilotprojekte und Forschungsprojekte durchgeführt; als Ergebnis dieser Projekte bilden sich derzeit mehrere Konsortien, die z. B. die deutsche Stromsparcheck-Initiative in Österreich etablieren wollen.

Qualitativer Teil

2

Interviews mit Betroffenen

„Also, der Hausverwalter hat einmal gesagt, so 20 bis 25 Jahre dauert das, bis so ein Haus renoviert wird. Dann kommen eh neue Fenster und wahrscheinlich wird die Miete auch wieder (lacht) erhöht werden, nehm ich an. Das wird nicht ausbleiben. Das ist dann schwierig, ja.“

Ziele

1. Einholen der Erfahrungen und Kenntnisse von Menschen, die persönlich Energiearmut erleben bzw. erlebt haben
1. Einbeziehung dieser Perspektive für die Identifizierung geeigneter Maßnahmen zur Bekämpfung bzw. Prävention von Energiearmut

Relevante Informationen

- Erfahrungen mit Energiearmut und wie sie den Lebensstil verändert
- Einschätzung Anteil Energiekosten am Haushaltsbudget
- Angaben über das Wohnen und die vermuteten Kostenfaktoren
- Einschätzungen von EVU's, Energieberatungen, Sozialberatungen, Transferleistungen
- Was betroffene Menschen unternehmen, um Energiearmut zu lindern bzw. zu überwinden

Durchgeführte Interviews



Wein- und Waldviertel-NÖ, Linz/Steyr-OÖ,
Lungau – Salzburg

- 11 offene Interviews (Durchschnittsdauer: 1 St.)
 - 9 in Haushalten, 2 in einer Beratungsstelle
 - 10 Frauen, 1 Mann
 - Lebensalter: Mitte 20 bis Anfang 70
 - In 5 Haushalten Kinder; 6 allein lebende Personen
 - Mehrfachbelastungen: Gesundheitszustand, Schulden, Erwerbslosigkeit, Aufenthaltsstatus

Energiekosten

Anteil Energiekosten an Haushaltskosten: um die 10%-Grenze

Wohnform

3 Hauseigentum, 8 Mietwohnungen

Heizen

9 Zentralheizungen (5 Gas, 2 Fernwärme, 1 Holz, 1 Pellets); 2
nur Holzofen; 2 Holzofen als Zusatz

Ausstattung

Normale Haushaltsgeräteausrüstung, Fernseher;
nur in Einzelfällen Radiatoren, Heizstrahler,
Pumpe
Wasserkocher überall, Energiesparlampen und
Steckerleisten vereinzelt

Wohnungs- bzw. Hauszustand

Subjektiv

(Eigene Wahrnehmung)

2 sehr zufrieden, sonst äußern alle Verbesserungsbedarf (Wohnungs- bzw. Hauslage, Keller, Fenster, Heizbarkeit, etc.)

Objektiv

(Beobachtungen)

Teilweise gravierende Mängel (keine Warmwasserbereitung, starke Kältebelastung durch fehlende Unterkellerung, etc.);
psychische und physische Gesundheitsbeeinträchtigungen

Tendenzen – Vermutungen - Ansichten

Variable Alter

- Babies, Kleinkinder, Kinder, Jugendliche im Haushalt erfordern spezielle Maßnahmen zum Warmhalten des Bades, der Aufenthalts- und Schlafräume der Kinder.
- Je schlechter die Wohnsituation (z.B. Bedrohung durch Schimmel; Stromheizung im Bad), desto kostenintensiver und alternativloser die Maßnahmen.
- Alleinlebende ältere Frauen sind aus der Kindheit Umgang mit Kälte gewohnt. Jetzt im Alter möchten und müssen sie es (Gesundheitszustand) warm haben, was ihnen teils nicht, teils mit sehr großem Aufwand gelingt.

Tendenzen – Vermutungen - Ansichten

Variable Gesundheit

- Krankheitsbilder bei Menschen höheren Alters und /bzw. Deprivationserfahrungen in der Kindheit, die mit (Energie-)Armut korrelieren können (Rheuma, Asthma)
- Krankheitsbilder, die mit erhöhten Wärme- und Lichtbedürfnissen einhergehen (Rheuma, Depressionen)

Tendenzen – Vermutungen - Ansichten

Energiequelle



EVU-KundInnen:

„Schicksalhafter“ Warten auf die nächste Abrechnung



Eigenes Heizsystem:

Große Beträge 1 – 3 mal im Jahr; starke Relation zur körperlichen Leistungsfähigkeit



„Wünsche“:

Große Ratlosigkeit, zuwenig Faktenwissen

- „Strom billiger“;
- „Holzsammeln erlauben“

Tendenzen – Vermutungen - Ansichten

Hohes Kostenbewußtsein, das sich aber nicht immer in effizienten Maßnahmen umsetzt und umsetzen kann

Klischee

„Arme Menschen sind wenig gebildet, leben ungesund, geben Geld für falsche Dinge aus – und verstehen nichts vom Energiesparen!“

Daher: **Energiearmut darf kein weiteres „Stigmatisierungspickerl“ sein!**

AUSGANGSLAGE, RAHMENBEDINGUNGEN UND WAHRNEHMUNG VON ENERGIEARMUT IN ÖSTERREICH

Mag. Christina Friedl

Energieinstitut
an der Johannes Kepler Universität Linz

Fachtagung „Wege aus der Energiearmut in Österreich“
26. März 2012, Wiener Rathaus

Energiearmut - Assoziationen



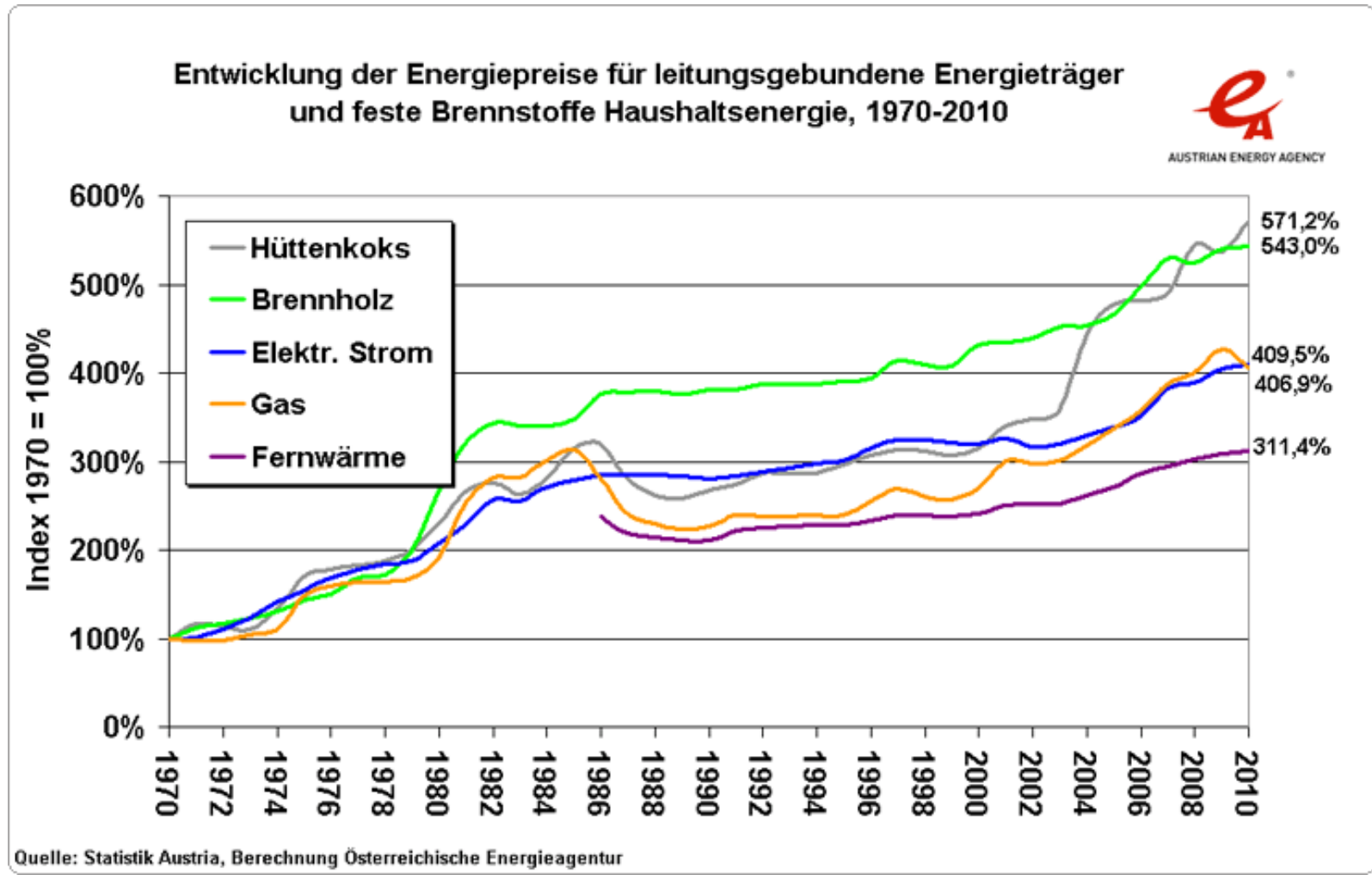
Energiearmut – Definition

- In Österreich kein definierter Begriff und auch das Energieverbrauchsverhalten in einkommensschwächeren Haushalten ist wenig bis gar nicht erforscht.
 - *Menschen, die sich (aufgrund ihrer prekären Lebenssituation) ihre Energierechnungen nicht mehr leisten können und einen hohen Verbrauch haben.*
 - *„Nicht alle, die einkommensarm sind, müssen energiearm sein“*
- UK Definition: wenn 10% des Haushaltseinkommens für Energie (Wärme) aufgewendet werden müssen und wenn Personen nicht in der Lage sind, ihre Wohnungen angemessen zu heizen – Kritik?
- Energiearmut als eigenständiges Problem und neuer Trend?
- Ausmaß der Betroffenheit → Dauerhafte vs. Kurzfristige Energiearmut

Energiearmut - Ursachen

- Erhöhte Energiepreise für Strom als auch Wärme
- Geringe Einkommen: 1 Mio. Menschen sind in Österreich armutsgefährdet, davon sind rund 313.000 Personen nicht in der Lage, ihre Wohnung angemessen zu heizen (vgl. EU-SILC 2010)
- Mangelnde Energieeffizienz:
 - Betroffene Haushalte leben oftmals in unsanierten, energieineffizienten (aber auch kostengünstigen) Wohnungen
 - Investitionen in energieeffiziente Geräte und Systeme aufgrund finanzieller Lage oder Ausschluss von Förderbedingungen nicht möglich
 - Mehrverbrauch durch Lebensumstände (z.B. Arbeitslosigkeit)
- Informationsdefizite in Hinblick auf Reduktion des Energieverbrauchs und den damit verbundenen Kosten – geringer Handlungsspielraum
- Zahlungsschwierigkeiten bei EVU und Strom- und Gassperren

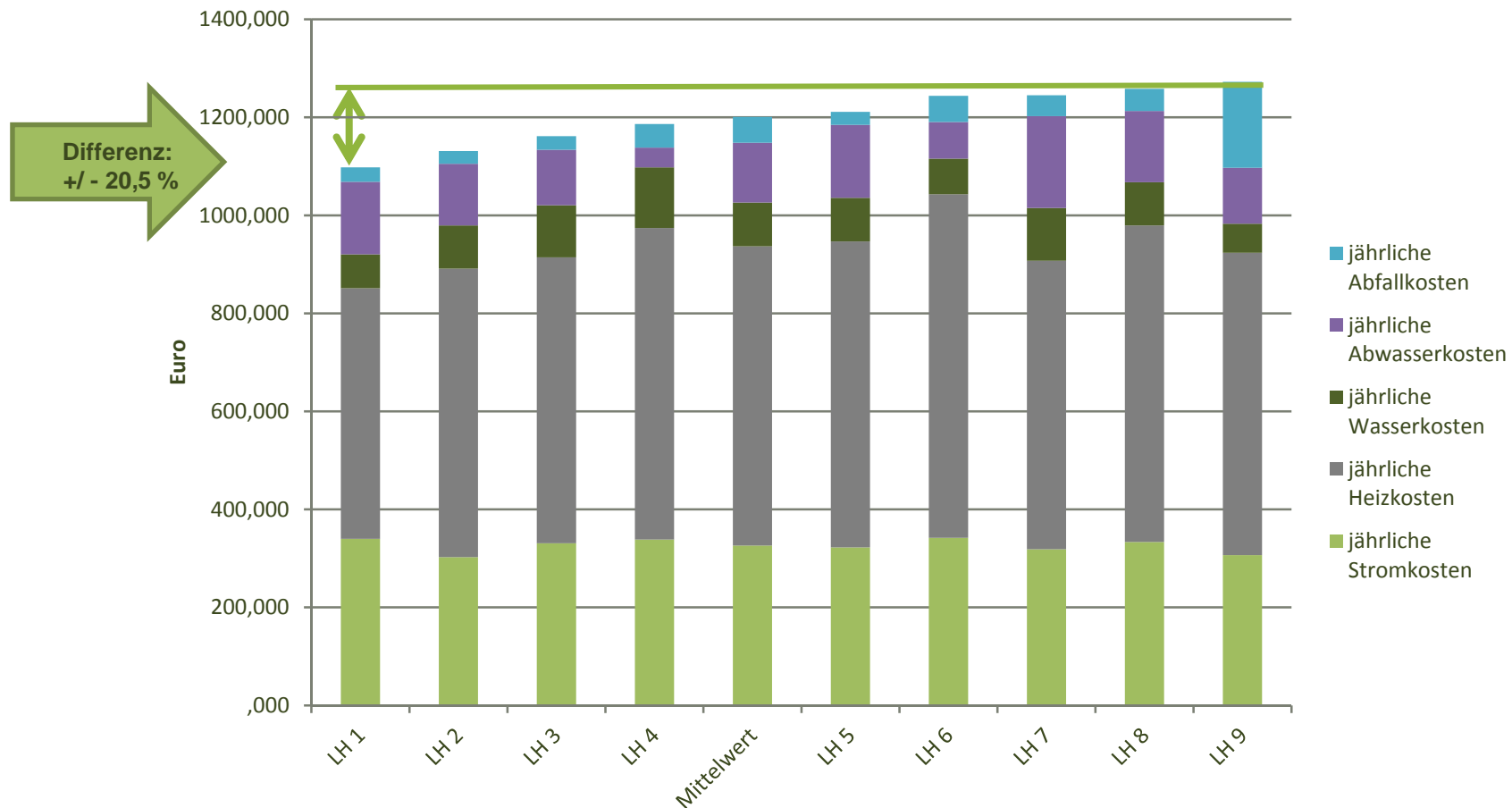
Energiepreise I



Energiepreise II

- Gemäß dem Energiepreisindex der Österreichischen Energieagentur fanden folgende Steigerungen statt (Dezember 2011 verglichen mit Dezember 2010):
 - **Strompreis um + 0,1 %**,
 - **Gaspreis + 13,2%**,
 - Preis für **Fernwärme um + 9,2 %** und
 - die **Preise für feste Brennstoffe** (Brennholz, Holzbriketts, Pellets) durchschnittlich um **+ 4,2%**.
- Aus der Konsumerhebung 2009/10 der Statistik Austria geht hervor, dass der Anteil für Energie an den monatlichen Verbrauchsausgaben beim
 - untersten Einkommensquartil monatlich 8,3 % (Einkommen < 1.178 Euro) und
 - Obersten Einkommensquartil monatlich 3,3 % (Einkommen > 2.287 Euro) liegt
 - Durchschnitt : **4,8 %** (bei Äquivalenzausgaben von 1.880 Euro)

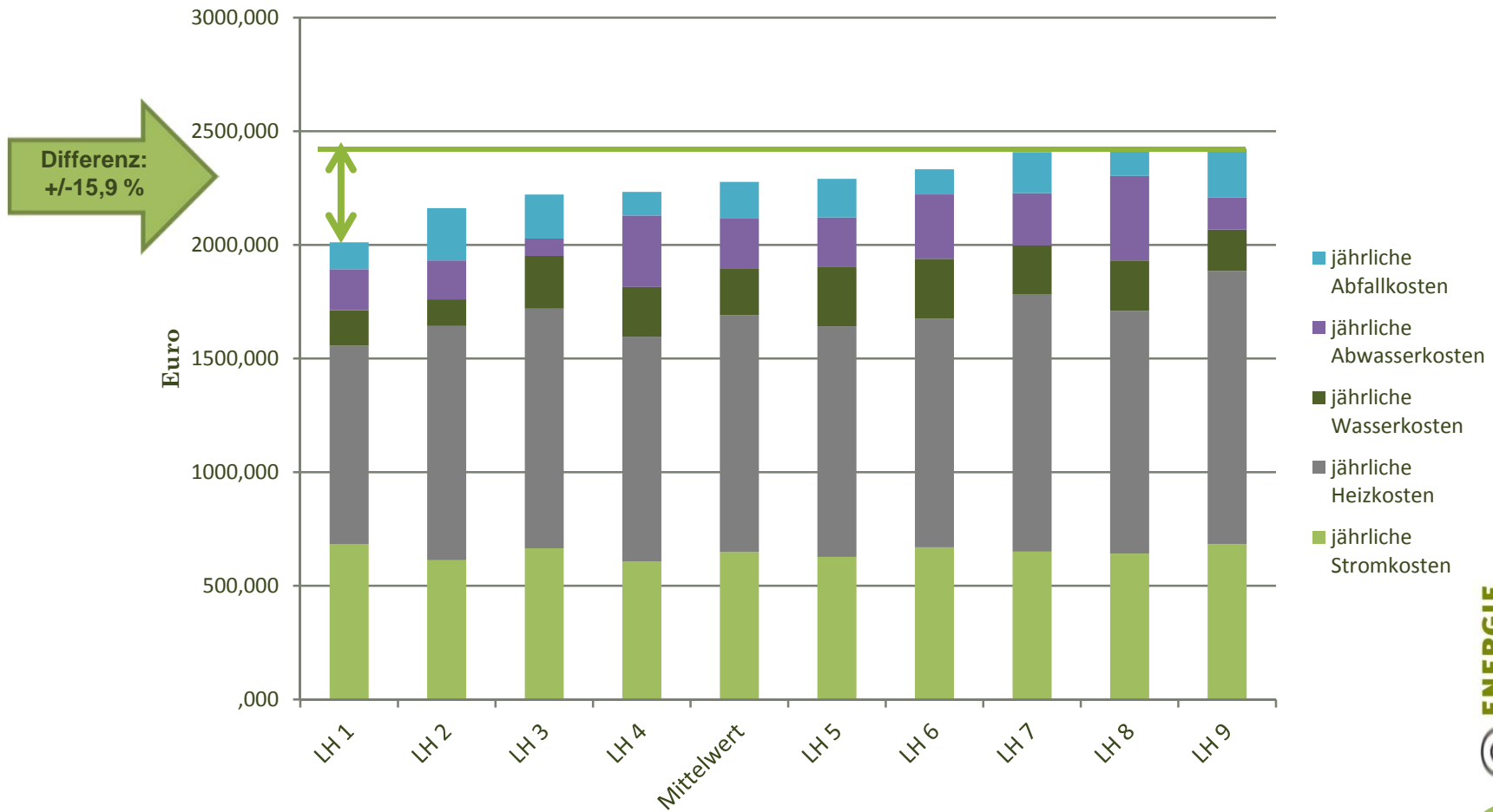
Gesamtkosten Strom, Wärme, Wasser, Abwasser & Abfall – Single - HH (Jänner 2012)



Anmerkung: In den jährlichen Heizkosten sind nach einem Verteilungsschlüssel (je nach Fernwärmeanschlussgrad) Fernwärme und Gas enthalten.

Quelle: Energieinstitut an der JKU GmbH, Stand Jänner 2012.

Gesamtkosten Strom, Wärme, Wasser, Abwasser & Abfall – 4-Personen – HH (Jänner 2012)



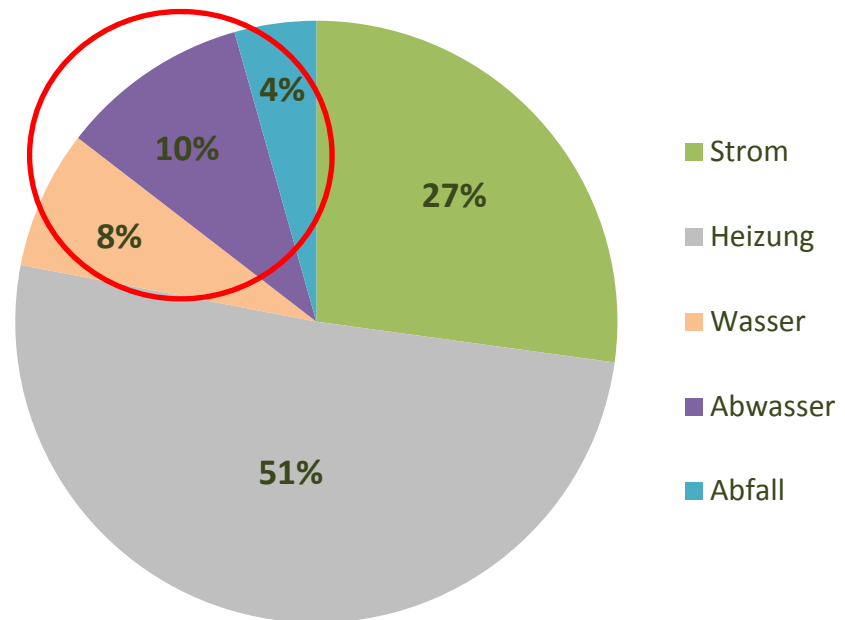
Anmerkung: In den jährlichen Heizkosten sind nach einem Verteilungsschlüssel (je nach Fernwärmeanschlussgrad) Fernwärme und Gas enthalten.

Quelle: Energieinstitut an der JKU GmbH , Stand Jänner 2012.

Gesamtkosten Strom, Wärme, Wasser, Abwasser & Abfall (2007 vs. 2012)

- Ø-Kosten für einen Single HH = rund **1.070 vs. 1.200 Euro** (2007 vs. 2012)
- Ø-Kosten für einen 4-Personen HH = rund **2.007 vs. 2.280 Euro** (2007 vs. 2012)
- Verglichen mit dem Jahr 2007 fanden in einem Single Haushalt folgende Ø-Steigerungen statt:
 - Strom + 9,3 %
 - Heizung + 14 %
 - Wasser + 14,9 %
 - Abwasser + 12,8 %
 - Abfall + 8,8 %
 - Gesamt: + 12,4 %**

Durchschnittliche Anteile an den Gesamtkosten in einem Single Haushalte im Jahr 2012 [in %]



Anmerkung: Heizung enthält Fernwärme & Gas

Quelle: Energieinstitut an der JKU Linz, Stand Jänner 2012.

Energiearmut in Österreich

- Im Fokus steht, wie man nun einen adäquaten, leistbaren und sicheren Zugang zu Energiedienstleistungen (Strom und Wärme) schaffen kann.

Umgang mit Personen, die ihre Energierechnungen nicht mehr begleichen können (Status Quo)

- Öffentliche Unterstützung: Heizkostenzuschuss, Soziale Mindestsicherung, die national vergeben werden
- Energieversorger: Installierung von Pre-Payment Zähler + Individuelle Ratenzahlungsvereinbarung, Abschaltungen, Aktionen wie Gerätetausch, Freistrommonat
- Beratung & finanzielle Zuschüsse seitens sozialen Organisationen, um Energierechnungen zu begleichen, u.a. auch in Rahmen von Projekten
- Möglichkeit der Beantragung von Befreiung wie z.B. Zählpunktpauschale, Befreiung des Grundpreises von Gas

Energieeffizienz – Strategie zur Entlastung energiearmer Haushalte?

- Energiearmut vielschichtig und komplex – ein Aspekt der Armut
- Bekämpfung auch vor dem Hintergrund unterschiedlichster energiepolitischer Zielsetzungen (Einsparung von Energie, Schaffung von Energieeffizienz)
- Haushaltssektor als einer der 3. größten Verbraucher von Energie
- Soziale Dimension:
 - Im Sinne der sozialen Gerechtigkeit ist ein Ausschluss einkommensschwacher Personen bei der Erreichung der Ziele nicht sinnvoll und zielführend
 - Leistbarer Zugang zu Energie und Verringerung des Ausschlusses von Energie
- Energieeffizienz kann durchaus die Lebensqualität einkommensschwacher Haushalte verbessern und auch Energie einsparen – Frage nach Kosten/Nutzen?
- Status Quo: Effizienz- vs. Suffizienzstrategie in den Haushalten

Energiearmut vor dem Hintergrund von rechtlichen Rahmenbedingungen

Derzeitige Regelungen

- EU-Vorgaben: Im Rahmen des 3. Liberalisierungspakets soll u.a. die Energiearmut vermindert und der Verbraucherschutz gestärkt werden
- Teilweise Umsetzung bereits im EIWOG 2010/GWG 2011 wie z.B.
 - Vorgegebener Mahnlauf
 - Festlegung von Fixpreisen bei Mahnspesen oder Gebühren für Ratenzahlungspläne durch E-Control und
 - Regulierung der Kosten An- und Abschaltung von Strom & Gas mit 30 Euro
 - Recht auf Versorgung mit Strom und Gas - Versorger letzter Instanz (keine Zuschläge)
- Ökostromgesetz 2012 sieht Kostendeckelung in der Höhe von max. 20 Euro bei der Entrichtung des Ökostromförderbeitrags vor
- ZählpunktpauschalVO 2009: Befreiung einkommensschwacher Haushalte von der Zählpunktpauschale (= 15 Euro/Jahr)

→ **Forcierung der Verankerung von EU-Vorgaben im nationalen Recht!**

Fazit & Empfehlungen I

Problem der Energiearmut nicht nur ein sozial(politische)s!!!!

- Energiearmut als interdisziplinäre Thematik: Schnittpunkt zwischen Sozial-, Umwelt- und Energiepolitik
- Sensibilisierter Umgang der EVU und politischen Entscheidungsträgern mit dem Thema – Kooperation mit sozialen Organisationen & Sozialpartner
- Bündelung der Kompetenzen aller relevanten Akteure!

Ausmaß von Energiearmut?

- Schaffung einer Datenbasis zum Zusammenhang Energieverbrauch & Armut
- Definition Energiearmut?
- Entwicklung eines Maßnahmenkatalog auf Basis der statistischen Erfassung

Fazit & Empfehlungen II

Rahmenbedingungen:

- Forcierung der rechtlichen Verankerung wie z.B. im nationalen, rechtlichen Rahmenbedingungen (EIWOG, GWG, ÖkostromG)
- Energie als Grundrecht durch z.B. Abschaltverbot im Winter
- Überlegungen zum präventiven Umgang mit Energiearmut
- Vereinfachung der Strukturen bei der Beantragung von Befreiungen

Maßnahmen

- Ziel: Nationalen Strategie und einem kohärenten Maßnahmenpaket zur Schaffung von Energieeffizienz und -einsparung bei gleichzeitiger finanzieller Entlastung
- Einsatz der Maßnahmen u.a. auch angepasst an regionalen Strukturen (ländlich – suburban – urban)
- Ansätze zur Verringerung von Energiearmut vorhanden → „Lernen“ aus Pilotprojekten und Erfahrungen aus anderen europäischen Ländern

Fazit & Empfehlungen III

Einige mögliche und sinnvolle Maßnahmen (Wärme und Strombereich)

- **(individuelle) Energieberatungen** → Schaffung von Bewusstsein, sodass betroffene Haushalte auch in ihrem eigenen Wirkungsbereich tätig werden können
- Austausch von alten Elektro/Heizungsgeräten
- **Sanierungsoffensiven** in mehrgeschossigen (sozialen) Wohnbauten
- Einrichtung eines **Energieeffizienzfonds**
- Individuelle Betreuung seitens der EVU im Falle von sozialen Härtefällen
- **Individuelle Tarifgestaltung mit progressiven Preisverlauf** – Sozialtarif/Spartarif sinnvoll?
- **Smart Metering & Smart Billing??**

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !!!

Energieinstitut
an der Johannes Kepler Universität Linz

Mag. Christina Friedl

Altenberger Straße 69
4040 Linz

Tel: +43 70 2468 5655
Fax: + 43 70 2468 5651

E-Mail: friedl@energieinstitut-linz.at

www.energieinstitut-linz.at
www.energieefficiency.at



Energiearmut aus sozialwissenschaftlicher Perspektive

Dr. Anja Christanell

Österreichisches Institut für Nachhaltige Entwicklung

Fachtagung Poverty_EEI&RES, 26. März 2012

Energiekonsum & Soziale Ungleichheit



ENERGIE

= ein **Grundbedürfnis** für soziale Integration & soziales Leben.

= eng verbunden mit sozialen Strukturen & Machtverhältnissen (Brunner et al. 2012).



SOZIALE UNGLEICHHEITEN werden in Energiepraktiken evident.



LOW CARBON SOCIETY. Frage von soz. Gerechtigkeit & Teilhabe, soziale Verteilung & Aneignung von Ressourcen.



VERALLGEMEINERUNG eines energieintensiven Lebensstils
IGNORIERT soziale Unterschiede im Energieverbrauch.

Energiekonsum & Soziale Ungleichheit



Globale Ungleichheiten. 1.4 Billionen Menschen: kein Zugang zu Elektrizität; 3 Billionen Menschen: abhängig von Biomasse & Kohle um Grundbedürfnisse zu befriedigen.

UNDP 2010. Zugang zu Energie für alle Menschen.



EU. Zwischen 50 und 125 Millionen Menschen energiearm.

Soziale & Polit. Anerkennung. Niedrig, variiert erheblich.
(Santillán-Cabeza 2010)



Wissenschaftl. Anerkennung. Mangel an Studien, welche die Problemlage aus der **Perspektive der Betroffenen** analysieren (ihre Energiepraktiken, Handlungsspielräume, Bewältigungsstrategien).

Energiekonsum aus sozialwissenschaftl. Perspektive



KONSUM = eingebettet in (bzw. beeinflusst von)

alltägliche Handlungen,
soziale Milieus und Lebensstile,
gesellschaftliche Diskurse, Leitbilder,
makrostrukturelle gesellschaftliche Trends,
politische, rechtliche & wirtschaftliche Rahmenbedingungen,
Produktions- und Angebotsstruktur, und
technische Entwicklungen,

**die Handlungsspielräume einengen oder erweitern können.
(Brunner 2007)**

Energiekonsum aus sozialwissenschaftl. Perspektive



ENERGIEPRAKTIKEN = beeinflusst von

lebenslagenspezif. Ressourcen & Restriktionen,
Einstellungen und Werten,
sozialen und kulturellen Normen,
der alltäglichen Lebensführung,
Technologien,
der gebauten Infrastruktur des Heims

und den das Zusammenspiel dieser Faktoren beeinflussenden
Diskursen, Infrastrukturen, Institutionen und gesellschaftlichen
Trends. (Hinton 2010)

Das Projekt NELA

Fokus, Sample & Methoden

- Qualitative Interviewerhebung zu **Wohn-/Lebensverhältnissen & Energiepraktiken** in 50 von Armut betroffenen HH in Wien (10 weitere Interviews in einkommenshöheren HH) im Sommer 2009 und im Frühjahr 2010. Kontakt über soz. Org. & NGOs.

-

Sample der InterviewpartnerInnen (50 Personen: 28 W, 22 M)			
Alter	HH-Zusammensetzung	Monatl. HH-Einkommen	Wohnfläche
18-34: 14	Eine Person: 27	Bis zu 769€: 24	Bis zu 39 m ² : 12
35-50: 18	Zwei Personen: 8	770-912€: 10	40-59 m ² : 19
51-65: 14	Drei und mehr	Ab 913€: 16	Ab 60 m ² : 19
66-74: 4	Personen: 15		

- **Hauptkriterium für IP-Auswahl:** Einkommen + best. Risikogruppen

Das Projekt NELA

Wohn- und Lebenssituationen



Häufig: Leben mit Schulden bzw. ohne Rücklagen
Sparen als Lebensmaxime
Entwicklung von Genügsamkeit als langfristige Strategie
Subjektive Definition von Grundbedürfnis auf niedrigem Niveau



Wohnungen: meist älteren Datums, schlecht isoliert mit undichten Fenstern & Türen, Sanierungen lassen oft auf sich warten
Wunsch nach Veränderung der Wohnsituation: z.B. zusätzlicher zweiter Raum als Schlafzimmer



Einkommenslage zeigt sich im Gerätebestand: Ausstattungsgrad niedrig, Mix an (meist alten) Geräten

Das Projekt NELA

Heizpraktiken



2 Bewältigungsstrategien (geringe Investitionsnotwendigkeiten):

- **Effizienzstrategien**, z.B. Abdichten undichter Fenster mit dem Ziel der Wärmespeicherung.
- **Suffizienzstrategien**, die Kälte erträglich machen oder Wärme konzentrieren sollen.



3 am häufigsten vorkommende Bewältigungsstrategien:

- **Nur einen Raum in der Wohnung heizen.** 21 von 50 HH.
- **Bekleiden mit mehreren Kleidungsschichten.** 1/3 der HH.
- **Unter die Decke schlüpfen.** 6 von 50 HH.



31 von 50 HH nutzen eine oder mehrere dieser 3 Strategien.

Das Projekt NELA

Beleuchtungspraktiken



Suffizienzstrategien: „Lichtbescheidenheit“

- **Potenziell vorhandene Lichtquellen selektiv/nicht nutzen.**
z.B. Luster, kleine Lichtquellen statt größere, Fernsehlicht
- **Nur einen Raum beleuchten.**
Hauptaufenthaltsraum, andere Räume „mitbeleuchten“
- **Licht abdrehen beim Verlassen eines Raums.**



Lichtreduktion nicht angebracht: Besuche von Bekannten & Verwandten, Licht & Wertschätzung & (Gast)Freundlichkeit; Psychische Belastungen (z.B. Burnout oder Angstzustände)

Das Projekt NELA

Beleuchtungspraktiken



Effizienzstrategien: Werden leistbare „Kleininvestitionen“ getätigt?

1/5 der HH: (fast) komplett auf Energiesparlampen umgestellt

3/5 der HH: verwenden zumindest einige Energiesparlampen

1/5 der HH: verwenden keine Energiesparlampen



3/4 der HH verwenden bereits Energiesparlampen. D.h. dass innerhalb unseres Samples armutsbetroffene HH in relativ hohem Ausmaß bemüht sind, durch Kleininvestitionen Energie zu sparen.



HH mit niedrigem Einkommen:

Ø 12 Leuchten (zw. 2-34)

24% davon = Energiesparlampen

HH mit höheren Einkommen:

Ø 32 Leuchten (zw. 22-46)

18% davon = Energiesparl.

Das Projekt NELA

Bewältigungsstrategien: Energiekosten



2/3 der Befragten nehmen Energieausgaben als Belastung wahr.
Mangelnde Kontrolle, Jahresabrechnung = einzige Rückmeldung.
Unerwartete Nachzahlungsforderungen als Schock.



Energieabschaltungen. 1/4 der IP war mind. 1x davon betroffen.



Mit Abschaltungen verbundene zusätzliche Probleme sind

- direkte Kosten(z.B. Mahngebühren, Einschaltgebühren),
- indirekte Kosten (z.B. Vernichtung des Kühlguts),
- subjektive Auswirkungen wie „Schamgefühle“.

Das Projekt NELA

Belastungssituationen



Eine Vielzahl an Belastungssituationen & Bewältigungsstrategien kennzeichnen (energie)armutsbetroffene HH.



Belastend sind die häufig schwierige finanzielle Situation,

- steigende Energiepreise,
- die Angst vor Abschaltungen,
- unerwartete Nachzahlungsforderungen der EVU's,
- die teilweise schlechten Wohnbedingungen,
- energieineffiziente Wohnungen und Geräte,
- veraltete Heizungen, usw.



Handlungsspielräume der Betroffenen sind häufig sehr eingeschränkt, unterstützende Strukturen sind notwendig.

Pilotprojekt gegen Energiearmut



Durchführung, Evaluation und Programm gegen Energiearmut

Laufzeit: Jänner 2012- Juni 2014

Anzahl der HH: 400-500



Zusammenspiel von (sozial-)wissenschaftlichen Erkenntnissen
mit Projekten der Caritas:

Verbund Stromhilfefonds (österreichweit), Stromsparcheck
(Vorarlberg), Grätzleltern (Wien)



ein Projekt von...



Caritas

Pilotprojekt gegen Energiearmut: Ziele



Erhöhung der Energieeffizienz & Verringerung der Belastungssituationen

Energiesparpakete, Beratungen mit sozialarbeiterischem Ansatz



Erarbeitung eines datenfundierte n Programms gegen Energiearmut für Politik und Energiewirtschaft

- Potenzialanalyse für österreichweite Umsetzung der getroffenen Maßnahmen hinsichtlich Energie- und Treibhausgasreduktion
- Maßnahmenkatalog auf Basis der Ergebnisse der Evaluation
- Stakeholderdialog zur Einschätzung der Realisierungschancen
- Programm gegen Energiearmut mit hohem Umsetzungspotential

Vielen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt: anja.christanell@oin.at



Beide im Vortrag präsentierten Projekte wurden/werden im Rahmen der Programmlinie „Neue Energien 2020“ vom Klima- und Energiefonds und von der Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) gefördert.



Strom gespart,
Fußball
gekauft



Stromspar-Check für einkommensschwache Haushalte in Frankfurt am Main sozial – ökologisch – ökonomisch

Marlene Potthoff, Projektleitung Energiesparservice und Stromspar-Check Frankfurt am Main

Eine Gemeinschaftsaktion von:



Deutscher
Caritasverband e.V.

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz
und Reaktorsicherheit



DIE BMU
KLIMASCHUTZ-
INITIATIVE

Energiesparservice und Stromspar-Check Frankfurt

- Gegründet im Dezember 2005 als Energiesparservice
- Gemeinschaftsprojekt des Jobcenter Frankfurt a. M., des Umweltdezernats und des Sozialdezernats der Stadt mit dem Programm Aktive Nachbarschaft und des Energieversorgers Mainova
- Grundidee: sozialpolitisches Anliegen der Beschäftigungsförderung mit dem Klimaschutzanliegen zusammen zu bringen
- Bestandteil des Frankfurter Klimaschutzprogramm 2008,
- seit Dezember 2008 Partner im Bundesprojekt Stromspar-Check



Frankfurter Programm
Aktive Nachbarschaft



Aufgaben der Wohlfahrtsverbände

- Durchführen der Stromspar-Beratungen
- Organisation der Projektabläufe (Terminvergabe, Bestellung der Energiesparartikel, Kontrolle der Stromsparchecks nach der Schulung, etc.)
- Vorbereitende und begleitende Schulungen, unter anderem PC- und Kommunikationstraining
- Stellen der Räumlichkeiten
- Sozialpädagogische Beratung der Teilnehmer
- Öffentlichkeitsarbeit
- Sicherstellen der Kofinanzierung
- Kooperation mit der lokalen Energieagentur



Aufgaben der lokalen Energieagentur

- Vorbereitung und Durchführung der Schulungen
- Controlling auf fachlicher Ebene
- Jeder Trainer überprüft fachliche Qualität der erfassten Daten ,seiner‘ Stromsparhelfer
- Die hessenENERGIE prüft stichprobenhaft bei mindestens 0,5 % der Beratungen die Datenerfassung
- Qualitätssicherung
- Regionale Öffentlichkeitsarbeit in Zusammenarbeit mit den Standorten

Qualifizierung der Teilnehmer/innen

- Fachliche Schulung in den Bereichen Energie und Wasserspartechnik (60h)
 - durch qualifizierte Energieberater, meist externe Trainer des Bundesverbandes der Energieagenturen (eaD)
 - Begleitung der ersten Vor-Ort-Termine durch Trainer
 - Regelmäßige Nachschulung
 - Schulungshandbuch für jeden Teilnehmer
- Bewerbungstraining



Qualifizierung der Teilnehmer/innen

- Vorbereitendes Training (40 h)
 - Kommunikationstraining
 - EDV-Training
 - Sicherheitstrainings
elektrotechnisch unterwiesene
Person (EuP)
 - Sicherheitstraining Umgang mit
Leitern



Der Stromspar-Check – Vorgehen

- Freiwillige Anmeldung für eine Beratung
- Schwerpunkt auf Einsparmöglichkeiten, die der Haushalt selbst beeinflussen kann
- Projekteigene Datenbank generiert Empfehlungen und errechnet Einsparungen
- Prüfung und Plausibilitätscheck der Einträge in der Datenbank durch Trainer
- Installation von kostenlosen Strom- und Wassersparartikeln und Entsorgung alter Glühlampen durch Stromsparhelfer



Der Stromspar-Check

- Anmeldung des Haushalts beim Projektstandort
- **1. Besuch**
 - Erfassung Geräteausstattung
 - Aufnahme relevanter Daten zu Strom, Wasser- und Heizenergie
- Auswertung, Erstellung Bericht



Der Stromspar-Check – Vorgehen

■ 2. Besuch

- Einbau von Soforthilfen im Wert von bis zu 70 Euro
- Weitergabe von Nutzungstipps
- Bei Bedarf Verweis auf weiterführende Beratungsangebote (z. B. Verbraucherzentralen)



Soforthilfen

- Strom sparen
 - Energiesparlampen
 - schaltbare Steckerleisten
 - Zeitschaltuhren
 - Thermostops
 - TV-Stand-by-Abschalter
 - Kühlschrankthermometer
- Wasser sparen
 - Strahlregler
 - Wasserspar-Duschköpfe
 - WC-Stoppgewichte



Projektergebnisse Frankfurt 2011 pro Haushalt

Durchschnittliche Einsparungen pro Haushalt und Jahr

Strom	321 kWh	75 €	233 kg CO ₂
Wasser	11 m ³	35 €	
Heizenergie*	217 kWh	11 €	62 kg CO ₂
Gesamt		121 €	295 kg CO₂



*Frankfurter Programm
Aktive Nachbarschaft*



Projektergebnisse Frankfurt 2011

Gesamteinsparungen (01.12.2008 bis 15.11.2011)

	Einspareffekte kWh bzw. m ³	Einspareffekte in €	Einspareffekte CO ₂ Gesamt
Alle 1.755 Haushalte über Lebensdauer** der Produkte			
Stromeinsparung (kWh)	4,8 Mio.	1,03 Mio. €	3,48 Mio. t
Wassereinsparung (m ³)	223.000	716.000 €	
Heizenergieeinsparung* (kWh)	5,0 Mio.	251.000€	1,5 Mio. t
Gesamt			4,98 Mio. t

* Durch Warmwassereinsparung, ohne Einsparung durch Verhalten

** Lebensdauer: Stromsparartikel 7 Jahre, Wassersparartikel 10 Jahre, den Berechnungen liegen die Umrechnungswerte für die CO₂ – Emissionen der Stadt Frankfurt zugrunde (Strom 0,725 kg CO₂/kWh; Heizung (Endenergie 0,287 kg CO₂/kWh)



Projektergebnisse Frankfurt 2011 (Grundlage 1.755 Haushalte)

Einsparungen je Haushalt mit Stromspar-Check

	Einspareffekte Haushalt pro Jahr	Einspareffekte Haushalt, langfristig
Entlastung Bezieher ALG II / Sozialhilfe	78 €/ a	588 €
Entlastung Bezieher Wohngeld	133 €/ a	1.031€
CO ₂ -Einsparung	346 kg	2,8 t

Einsparungen der öffentlichen Hand über alle Haushalte

■ Wasser	317.519 €
■ Heizenergie (über eingespartes WW)	111.157 €
■ Gesamt	428.676 €



Frankfurter Projekt – Struktur

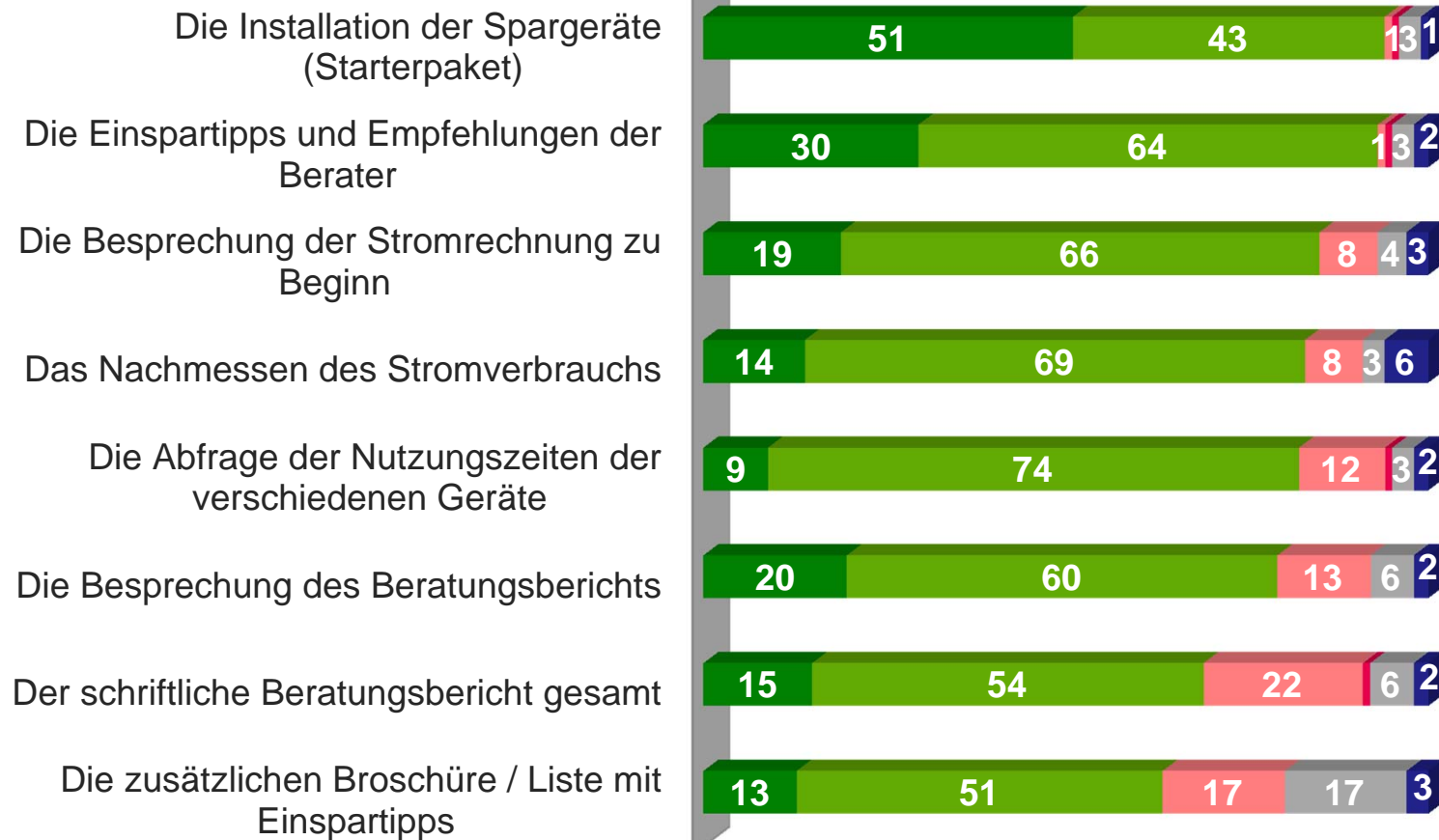
- 17 zugewiesene Plätze Langzeitarbeitslose nach SGB II § 16, davon
2 in der „**JobPerspektive**“
(sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis
für bis zu 24 Monate)
15 Arbeitsgelegenheiten in **Mehraufwandsentschädigung**
(bis zu 12 Monate mit 25 Wochenstunden)
- 1/2 Stelle Projektleitung
- 1 Stelle Fachanleitung
- 1/8 Stelle Sozialpädagogische Betreuung



Befragung der Haushalte zur Energiesparberatung in den Jahren 2007 und 2008

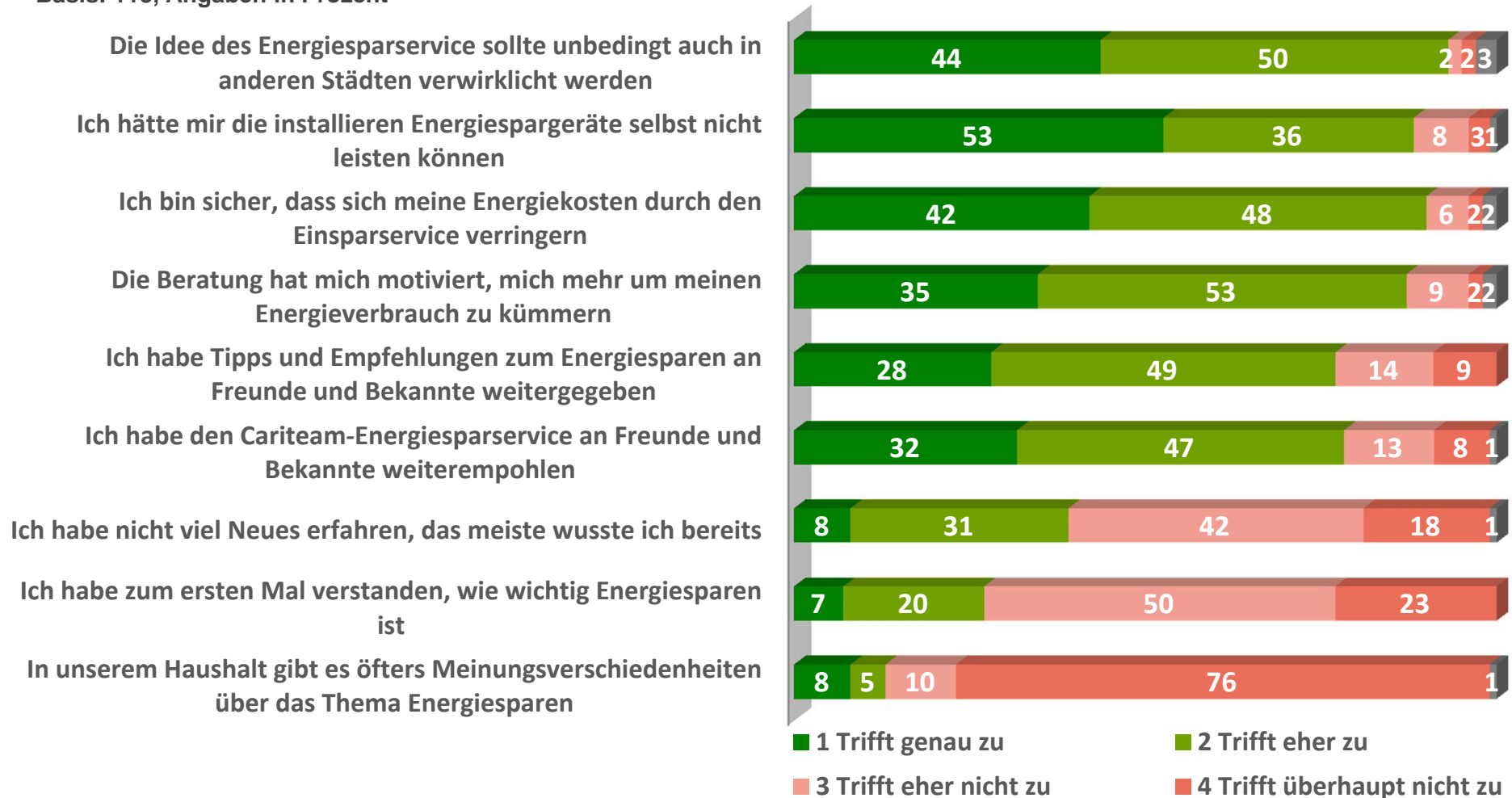
Basis: 118
Angaben in Prozent;

■ 1 Sehr nützlich ■ 2 Nützlich ■ 3 Weniger nützlich
■ 4 Überflüssig ■ Nicht erhalten ■ Keine Angabe



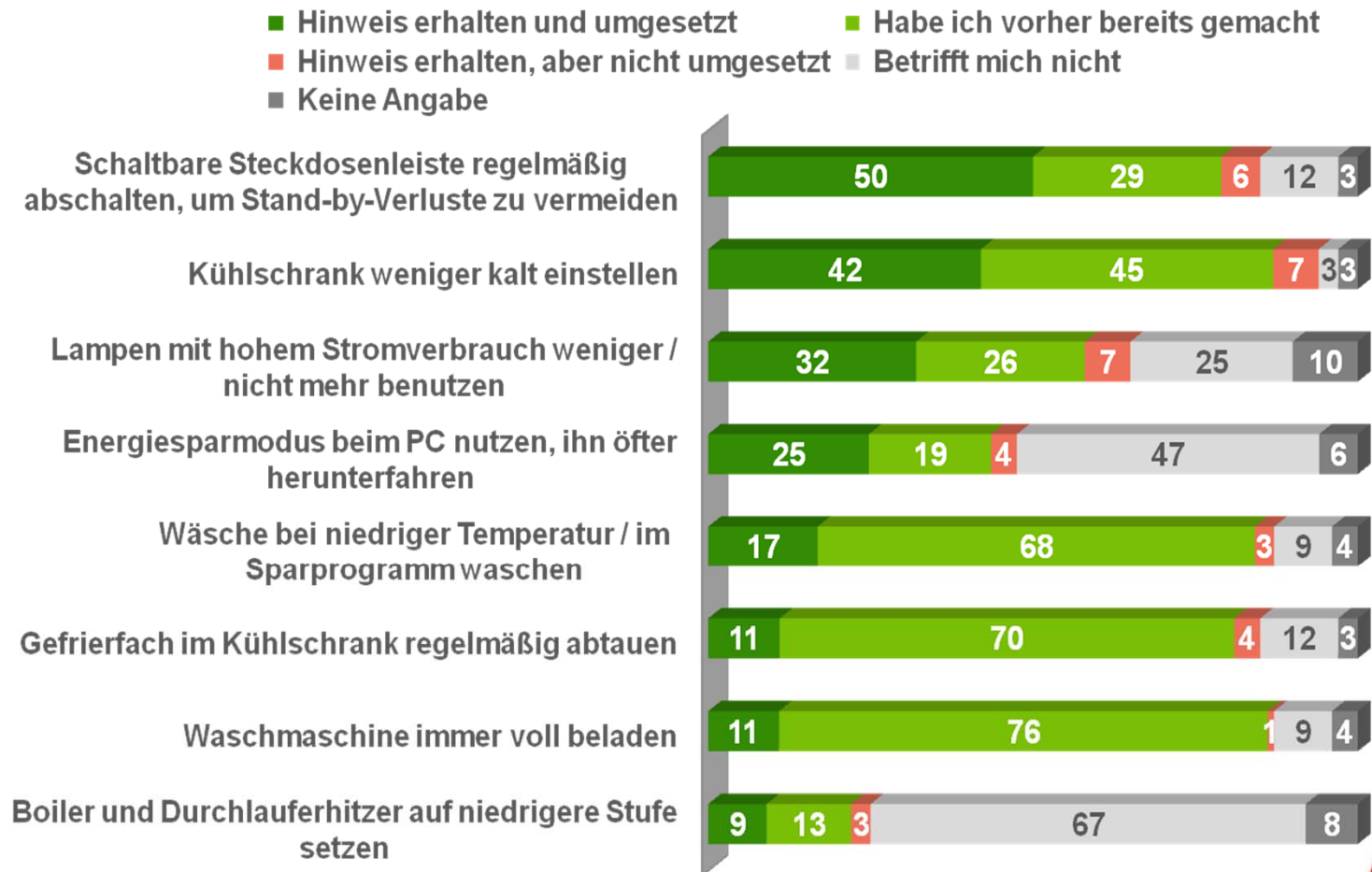
Befragung der Haushalte zur Energiesparberatung

Basis: 118, Angaben in Prozent



Befragung der Haushalte zur Umsetzung der Energiespartipps

Basis: 118, Angaben in Prozent



Erfolgsfaktoren

- Kostenlose Installation von hochwertigen Energiespargeräten und Hinweise zu eigenen Handlungsmöglichkeiten „vor Ort“
- Der Stromspar-Check wird als soziales, nicht als ökologisches Angebot wahrgenommen, entspricht dem Wunsch zum Kostensparen
- Berater teilen Erfahrungen der Zielgruppe (Beratung auf „Augenhöhe“)
- Ansprache über vertraute Kommunikationswege
- Caritas = ein unabhängiger Wohlfahrtsverband
- Erfolgreiche Re-Integration in den Arbeitsmarkt
- Integration von Wassersparmaßnahmen führen zu Kosteneinsparungen für die Kommunen
- Kooperation von Akteuren aus den Bereichen Soziales (Jobcenter, Sozialamt, Wohlfahrtsverbände) und Umwelt/Energie (Energierreferat, Stadtwerke)



Das städtische Stromsparprogramm – Förderung der gesparten Kilowattstunde Strom

STADT  FRANKFURT AM MAIN
Energiereferat > Die kommunale Klimaschutzagentur

 Frankfurt spart Strom





Förderprogramm Haushalte
Mitmachen und Prämie sichern!


STADT  FRANKFURT AM MAIN
Energiereferat > Die kommunale Klimaschutzagentur

 Frankfurt spart Strom
Förderprogramm für Unternehmen



STADT  FRANKFURT AM MAIN
Energiereferat > Die kommunale Klimaschutzagentur

 Frankfurt spart Strom
Förderprogramm Vereine und Kirchen



Gefördert werden:

- ✓ Haushalte
- ✓ Unternehmen (KMU)
- ✓ Vereine und Kirchen

Förderung Haushalte:

- ✓ Ab einer Stromeinsparung von 10 %
- ✓ jede weitere gesparte kWh 10 Cent

Förderung Gewerbe:

- ✓ 10 cent /gesp. kWh
- ✓ Max. 30 % der Investition
- ✓ Vorauss.: Beratung

Stadtweite Kommunikation



2010

Abwrackaktion für Kühlschränke:

Prämie beim Kauf eines Neugeräts der Effizienzklasse A++

1000 Frankfurter Altgeräte mit hohem Energieverbrauch wurden „entsorgt“.

Tausche Glühbirne gegen Sparlampe beim Weihnachtsmarkt

STADT  FRANKFURT AM MAIN
Energierreferat > Die kommunale Klimaschutzagentur

Watt ihr Volt! Die Energie-wende ganz einfach auf Knopfdruck.

FRANKFURT SPART STROM!

% Sparpreis-Aktion mit Gewinnspiel im Frankfurter Einzelhandel

2011

Stand-by Kampagne in Kooperation mit dem Frankfurter Einzelhandel.

Kaufen Sie eine hochwertige abschaltbare Steckerleiste beim teilnehmenden Frankfurter Einzelhandel.

Stadtteilkampagne Ginnheim 2011

Idee

In einem Zeitraum von 8 Wochen werden kostenlose und neutrale Stromsparberatungen in privaten Haushalten angeboten. Die Stadt setzt hier konsequent auf die Kooperation mit Mikrostrukturen.

Hintergrund

- ✓ Persönliche Stromsparberatungen kommen ohne abstrakte Erklärungen aus
- ✓ Einfache Sparmaßnahmen können mit Hilfe von Beratern direkt durchgesetzt werden
- ✓ Führen trotz hoher Kosten zu den höchsten Stromeinsparungen pro Haushalt



STADT  FRANKFURT AM MAIN
Energieferrat > Die kommunale Klimaschutzagentur

Als leuchtendes
Beispiel voran:
Ginnheim.

FRANKFURT
SPART
STROM!

Strom ist Geld. Mit einer Stromsparberatung in Ihrem Heim können Sie doppelt sparen - eine halbe Tonne CO₂ und rund 250 Euro für's Sparschwein. Schnell anmelden! Für die ersten 100 Ginnheimer ist die Beratung kostenlos. www.frankfurt-spart-strom.de HotlineGinnheim: 069/21239090 Sparberatung jeden Dienstag auf dem Ginnheimer Wochenmarkt.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



marlene.potthoff@caritas-frankfurt.de

www.stromspar-check.de

www.frankfurt-spart-strom.de



zur Berechnung der Ergebnisse

Die Berechnungen der Einsparungen basieren auf zwei Untersuchungen:

Evaluation des Energiesparservice Frankfurt durch das Ifeu-Institut 2009

berücksichtigt werden bei den Berechnungen u. a.:

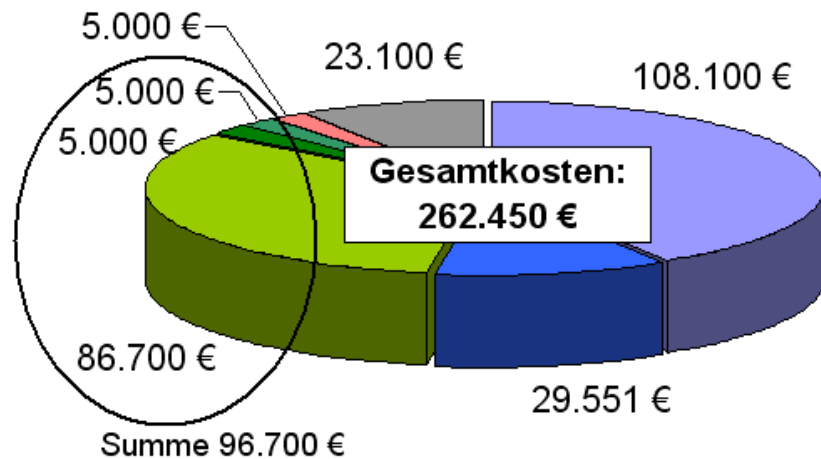
- Erkenntnisse aus Evaluation, in welchem Umfang die Energiesparartikel wirklich genutzt werden
- Abzug Einspareffekte der Nachbarn bei Heizenergie (Basis: Heizkostenverordnung)
- durchschnittliche Verbleiberaten der Beratenen in Arbeitslosigkeit (IAB 2009)

weitgehende Bestätigung der Ergebnisse durch Evaluation des „Stromspar-Checks“, die von der Freien Universität Berlin 2010 durchgeführt wurde

Evaluation des Cariteam-Energiesparservice Frankfurt a.M. (IFEU 2009):

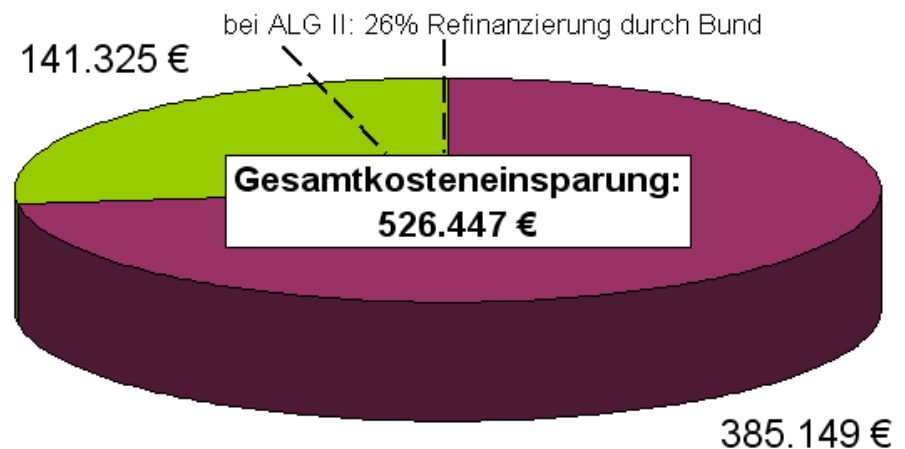
Projektkosten und Kosteneinsparungen durch 400 Cariteam-Energiesparservice in 2 Jahren (2007 / 2008)

Projektkosten und Finanzierung



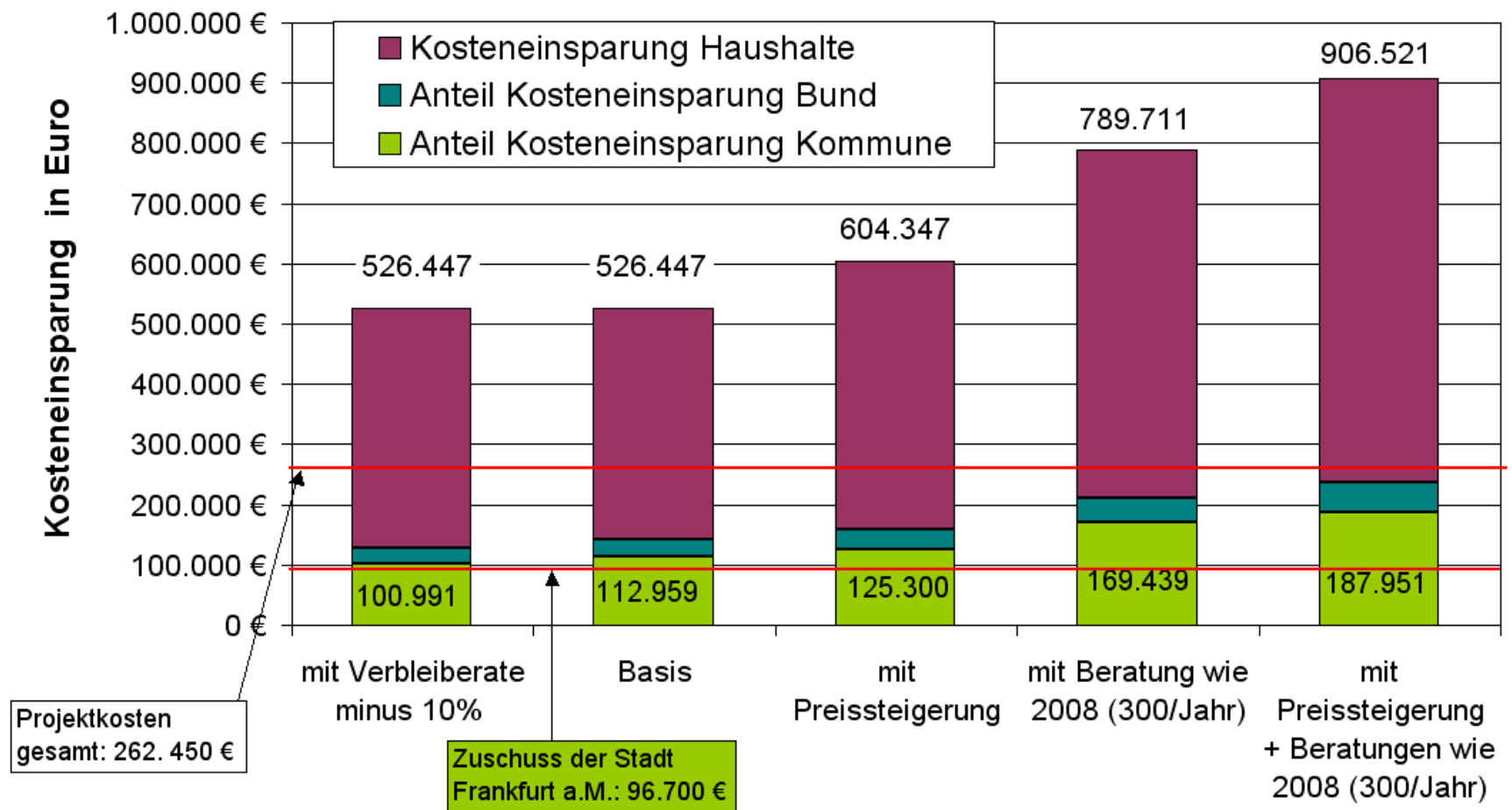
- ARGE Fallpauschale für Teilnehmer
- ARGE Mehraufwandsentschädigung für Teilnehmer
- Zuschuss Sozialdezernat
- Zuschuss Sozialamt (Spargeräte)
- Zuschuss Energiereferat (Spargeräte)
- Zuschuss Mainova (Spargeräte)
- sonstige Einnahmen (z.B. Preisgelder, Spenden)

Kosteneinsparung für beratene Haushalte und für die Stadt Frankfurt a.M. (langfristig)



- Kosteneinsparung Haushalte gesamt
- Kosteneinsparung Kommune gesamt

Verteilung der Kosteneinsparungen durch 400 Cariteam-Energiesparservices in 2007 / 2008 (2 Jahre)



Caritas

Strategien gegen Energiearmut am Beispiel von Caritas Projekten in Österreich

Mariella Müller, Caritas Österreich

Projektleitung VERBUND-Stromhilfefonds der Caritas

Wege aus der Energiearmut 26.03.2012

Armut in Österreich

- 12% der ÖsterreicherInnen sind bereits arm oder gefährdet, in die Armut abzugleiten
- 313.000 Menschen in Österreich können ihre Wohnung nicht angemessen warm halten
- Die Ausgaben der Haushalte für Energie stiegen im Jahr 2011 gegenüber dem Vorjahr um rund 11 %
- Ausgaben der Caritas Sozialberatungsstellen für Nothilfe im Bereich Energiearmut betragen mehr als 600.000€ im Jahr 2010
- Stromverbrauch privater Haushalte steigt jährlich um 1,3%

Angebote der Caritas zur Bekämpfung von Energiearmut

- Ein Baustein zur Sichtbarmachung eines strukturellen Problems wie Energiearmut ist Energieberatung

- **VERBUND-Stromhilfefonds der Caritas**
 - Kooperation von Verbund und Caritas in ganz Österreich
 - Start im November 2009
 - Dotierung des Fonds 250.000€
 - Zuweisung der KlientInnen über Sozialberatungsstellen der Caritas
 - 3-Säulen-Modell
 - individuelle, unabhängige Energieberatung im Haushalt
 - finanzielle Überbrückungshilfe
 - Energieeffizienzmaßnahmen: Gratis-Gerätetausch, Energiesparpakete
 - Rund 900 Energieberatungen seit Projektbeginn
 - Weitere Energieberatung nach einem Jahr zwecks Effizienzkontrolle
 - Keine kurzfristige einmalige Unterstützung, sondern langfristig und nachhaltig

Caritas

Regionale Caritas-Projekte zur Bekämpfung von Energiearmut

- **Stromspar-Check Bodensee, Interreg Projekt**
 - Projektpartner Caritas Vorarlberg, VKW, Energieinstitut Vorarlberg, Gemeinden und Land Vorarlberg
 - Freiwillige erhalten Schulung zur StromsparhelferIn
- **EnergiesparhelferInnen für Tirol**
 - Projektträger Caritas Tirol, IKB und TIWAG
 - Freiwillige erhalten Schulung zur EnergiesparhelferIn
- **Projekt „Armutsbekämpfung“**
 - Projektträger Caritas St.Pölten und EVN
 - SozialberaterInnen erhalten Energiesparschulung & technische Hilfsmittel für eine Beratungen in den Haushalten
- **Pilotprojekt Grätzeleltern**
 - Durchführung Caritas Wien (Trägerschaft) und Gebietsbetreuungen Stadterneuerungen 6.und 15.Bezirk; finanziert durch KLIEN, Programm NE2020
 - BewohnerInnen wird Basiswissen im Bereich Wohnen & Energiesparen vermittelt

Bisherige Lerneffekte aus dem Verbund Stromhilfefonds

- Energiearme Haushalte sind keine homogene Zielgruppe
- Um sichtbare Erfolge bei der Energieberatung in Haushalten mit geringem Einkommen zu erzielen, muss methodisch anders vorgegangen werden als bei traditioneller Energieberatung
- Soziale Aspekte nicht technische stehen im Vordergrund
- Das Beratungsangebot muss flexibel und bedarfsorientiert an die Situation vor Ort angepasst werden
- Anwendung eines aktivierenden ganzheitlichen Beratungsansatzes. Neben energetischen Fragen stehen auch gesundheitliche (Schimmelproblematik) und finanzielle (Schulden) und Fragen des Mietrechts im Mittelpunkt
- In der Kommunikation ist auf Verständlichkeit zu achten. Alltagssprache statt technische Fachsprache, um Interesse zu wecken
- Beratung sollten einen motivierenden Charakter haben
- Konkret umsetzbare Lösungsvorschläge für tatsächliche vorhandene Probleme
- Kombination einer Vor-Ort-Beratung mit anderen Elementen. Direkte Mitnahme von Energiespargeräten in die Haushalte kommt sehr gut an

Weitere Erfahrungen

- Zwei Drittel der Beratenen sind Frauen, die EnergieberaterInnen sind überwiegend Männer
- Annahme ist, dass Frauen aufgrund ihrer primären Zuständigkeit für den Haushalt und die in diesem Zusammenhang verbrauchte Energie, motivierter sind hier Kosten einzusparen. Frauen werden in der Beratung über andere Themen angesprochen. Der Fokus legt auf Hausarbeit während Männer über Unterhaltungselektronik und EDV sowie Neukauf von Geräten angesprochen werden
- Energie ist unsichtbar. Die beratenen Personen haben kein Gefühl für ihren tatsächlichen Energieverbrauch
- Die Zweitberatungen ergaben durchschnittliche Einsparungen pro Haushalt von 417kWh
- Durchschnittlich wurden zwischen erster und zweiter Beratung EUR 123.- Stromkosten eingespart
- Durchschnittliche Heizkostensparnis liegt bei EUR 120.- pro Jahr
- In fast allen Haushalten stehen kleinere für den Energieverbrauch relevante Reparaturen und Wartungsmaßnahmen an wie z.B. Fenster abdichten, Dichtungen von Kühlgeräten erneuern etc.

Handlungsperspektiven und Optionen der Weiterentwicklung

- Konkrete Anleitung und Unterstützung in der Umsetzung von Maßnahmen in den Haushalten ist fallweise notwendig. Das Modell wird derzeit in Wien im Rahmen des Verbund-Stromhilfefonds erprobt
- Ausweitung des Angebots des Verbund-Stromhilfefonds auf Boilertausch und Wartung
- Koppelung der sozialen bzw. sozialarbeiterischen Kompetenzen und technischem Wissen
- Schulungen und Vernetzungstreffen sowohl für EnergieberaterInnen als auch für SozialarbeiterInnen sind in Planung
- Präventionsarbeit
- Involvierung weiterer Energieversorgungsunternehmen am Fonds. Demnächst startet in Kärnten eine Kooperation zwischen Caritas Kärnten und KELAG

Ausblicke und Empfehlungen

- Energieeffizienzmaßnahmen bieten langfristige Lösungen und sollten als ein wichtiger Baustein bei der Bekämpfung von Energiearmut gesehen werden
- Die Nutzung von Energie ist ein Grundrecht und muss für alle Menschen in Österreich zugänglich und leistbar sein
- Einführung von monatlichen Rechnungen ist dringend notwendig, um einen Überblick über den eigenen Energiekonsum zu haben
- Das Angebot kostenloser vor Ort-Energieberatungen speziell für Menschen mit geringem Einkommen muss in allen Bundesländern ausgebaut werden
- Einführung einer Abschaltprävention in allen Bundesländern
- Entwicklung einer nationalen Strategie gegen Energiearmut
- Interdisziplinäre Herangehensweise wird empfohlen. Energiearmut ist sowohl ein soziales als auch ein umweltpolitisches Thema



Fachtagung Poverty_EEI&RES

26. März 2012

Wiener Rathaus - Wappensaal

1010 Wien

Energieberatung einkommensschwacher Haushalte

Zwischenergebnis Steiermark

DIⁱⁿ Heidrun Stückler

LandesEnergieVerein



Energieberatung für einkommensschwache Haushalte

- **Entstehung des Projektes**

- › Vorbild **Pilotprojekt** e-control und Caritas 2009

- › Initiative **BMASK**



bmask

BUNDEMINISTERIUM FÜR
ARBEIT, SOZIALES UND
KONSUMENTENSCHUTZ

- › **Beteiligte Bundesländer**

- Steiermark: LandesEnergieVerein, FA 17a

- Vorarlberg: Energieinstitut Vorarlberg, VKW

- Wien: MA 20, Wien Energie, Umweltberatung Wien



Energieberatung für einkommensschwache Haushalte

- **Ziel des Projektes**
 - › Kompetente **Beratung**
 - › senken der **monatlichen Fixkosten** für Strom und Heizung
 - › Einfache **Energiespartipps**
 - › **nachhaltige Einsparung** durch Änderung des Benutzerverhaltens
 - › **Energiespar-Geschenkpaket**





Energieberatung für einkommensschwache Haushalte

- **Durchführung des Projektes**
 - › Finanzierung der **Beratungen** durch die Bundesländer
 - Steiermark: 200 Beratungen
 - Vorarlberg: 100 Beratungen
 - Wien: 500 Beratungen
 - › Finanzierung **Energiesparprodukte** oder **Zuzahlungen** (z.B. Wartung der Therme, Anschluss an Fernwärme) und des **Monitoring** des Projektes durch BMASK





Energieberatung für einkommensschwache Haushalte

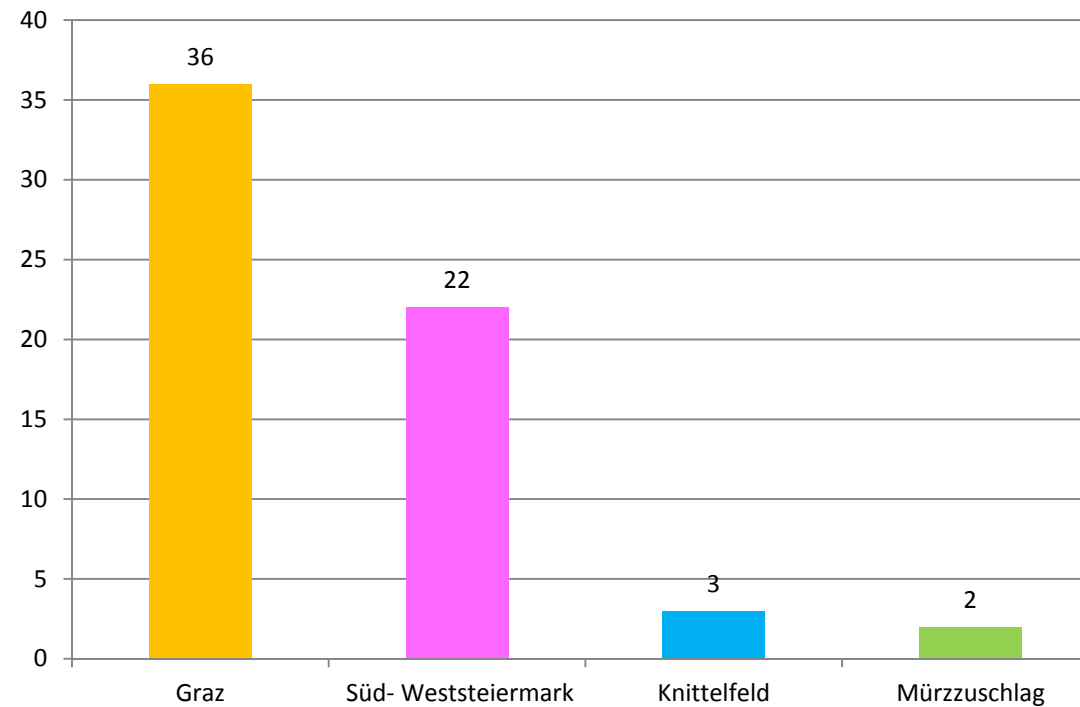
- **Abwicklung des Projektes - Steiermark**
 - › Unterstützung durch **FA 17a – Land Steiermark**
 - › Kooperation mit der **Caritas (2011)**
 - Personen aus Beschäftigungsprojekten
 - Region Graz, Knittelfeld, Mürzzuschlag
 - › Zusammenarbeit mit **Energieagentur Weststeiermark**
 - Personen aus eigenem Beschäftigungsprojekt
 - Region Deutschlandsberg und Südsteiermark





Energieberatung für einkommensschwache Haushalte

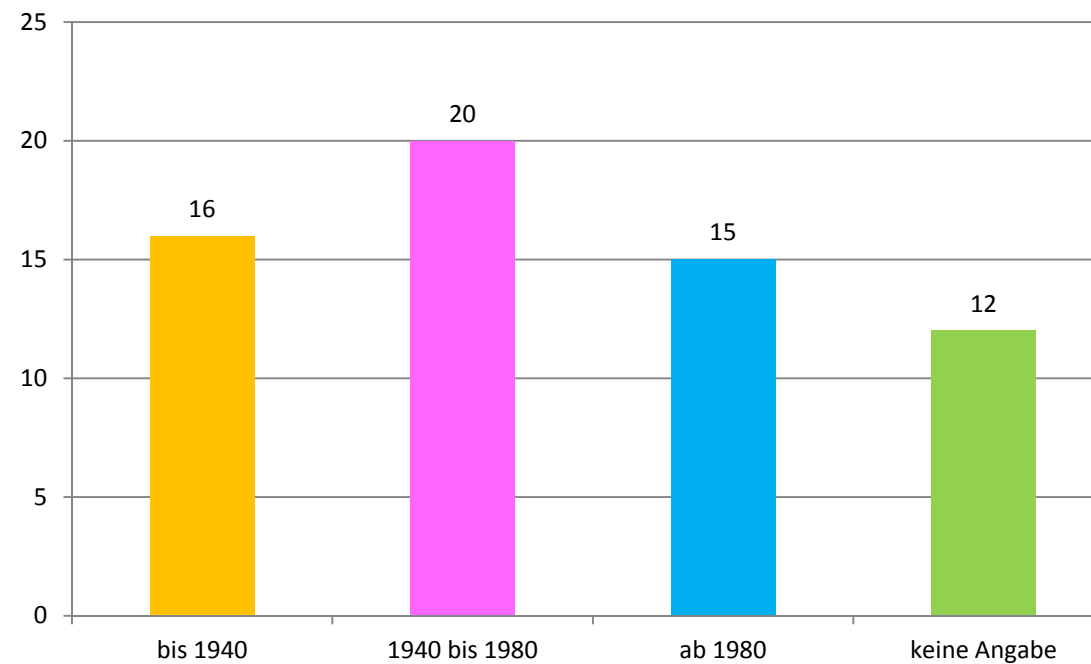
- **Auswertung Steiermark 2011**
 - › 63 Beratungen gesamt





Energieberatung für einkommensschwache Haushalte

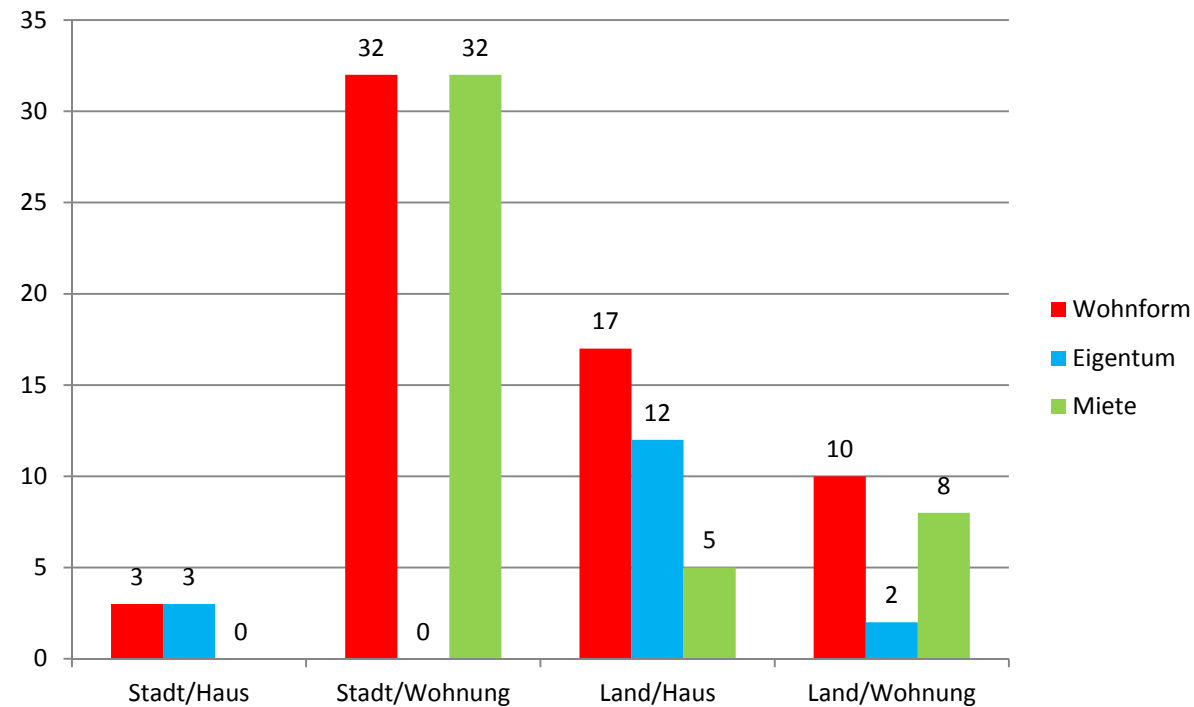
- **Auswertung Steiermark 2011**
 - › Baualter/Zustand der Wohnungen





Energieberatung für einkommensschwache Haushalte

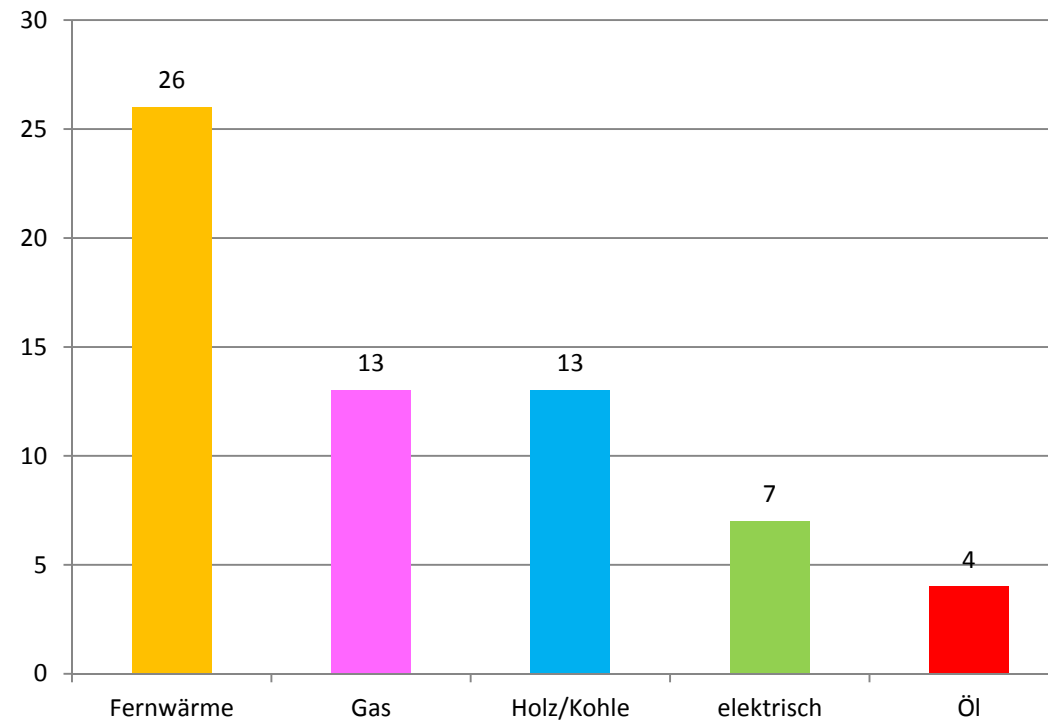
- **Auswertung Steiermark 2011**
 - › Art der Wohnform





Energieberatung für einkommensschwache Haushalte

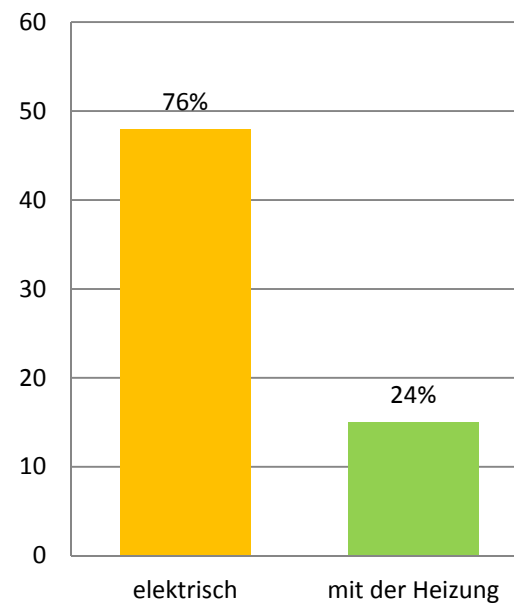
- **Auswertung Steiermark 2011**
 - › Art der Heizung





Energieberatung für einkommensschwache Haushalte

- **Auswertung Steiermark 2011**
 - › Art der Warmwasserbereitung





Energieberatung für einkommensschwache Haushalte

- **Auswertung Steiermark 2011**
 - › Verbrauch **Strom**
 - Monatliche Stromkosten ca. **71 €** (ohne Heizung)
 - ergibt pro Haushalt ca. 4.260 kWh/Jahr
 - › Verbrauch **Heizung**
 - › Monatliche Kosten ca. **57 €**
 - › ergibt pro Haushalt ca. 6.852 kWh/Jahr
 - › Energiekosten gesamt ca. **128 €**



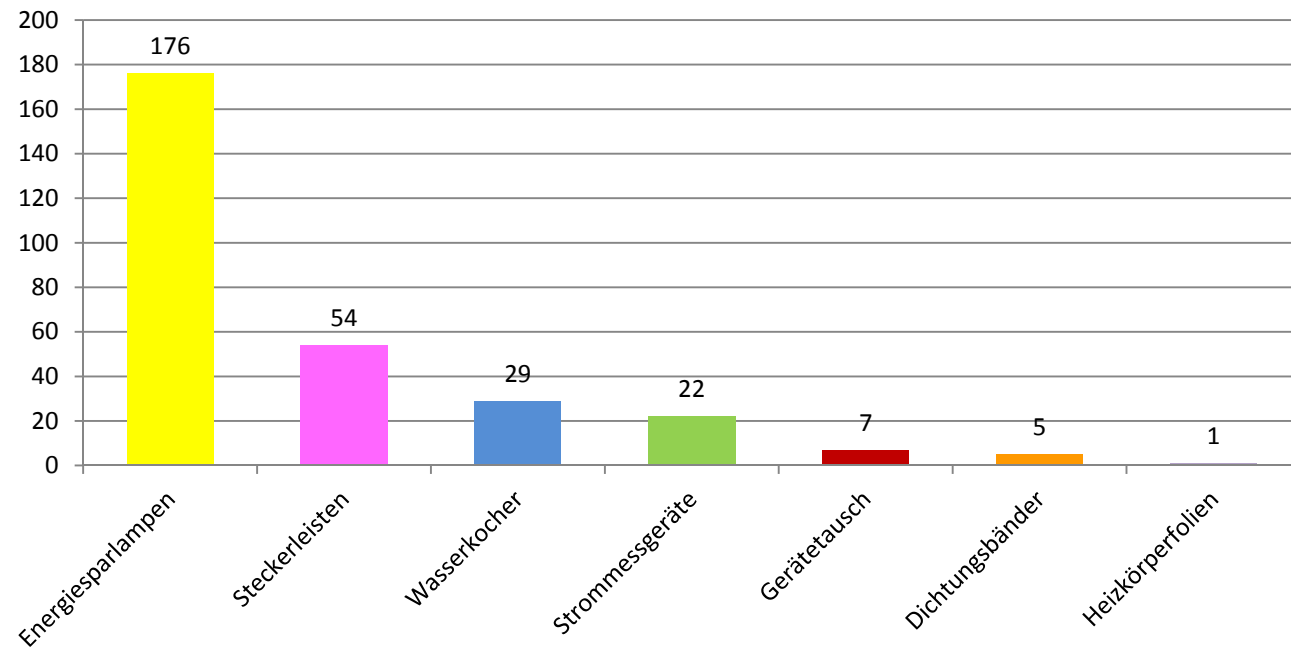
Energieberatung für einkommensschwache Haushalte

- **Auswertung Steiermark 2011**
 - › Resümee Verbrauch Strom und Heizung
 - wenige Angaben
 - Angaben des Vormieters
 - inkludiert in Betriebskostenvorschreibung
 - Holz aus eigenem Wald
 - Notheizung nicht erfasst



Energieberatung für einkommensschwache Haushalte

- **Auswertung Steiermark 2011**
 - › Ausgabe Energiesparprodukte





Energieberatung für einkommensschwache Haushalte

- **Auswertung Steiermark 2011**
 - › Einsparpotentiale durch **Beratung**
 - › Vor-Ort Beratung – Einsparpotential ca. 3%
 - › ergibt ca. 33 € pro Jahr und Haushalt

 - › Probleme
 - › Motivation für langfristige Umsetzung
 - › Oft keine Kontrolle des eigenen Verbrauchs möglich – Lage des Zählers
 - › nur Jahresabrechnung



Energieberatung für einkommensschwache Haushalte

- **Auswertung Steiermark 2011**
 - › Einsparpotentiale durch Ausgabe **Energiesparlampen**
 - › ca. 27 € pro Jahr und Haushalt
 - › Einsparpotentiale durch Tausch **Kühl- und Gefriergeräte**
 - › ca. 26 - 30 € pro Jahr und Haushalt
 - › Summe der möglichen Einsparung
 - › ca. 60 - 87 € pro Jahr und Haushalt



Energieberatung für einkommensschwache Haushalte

- **Auswertung Steiermark 2011**
 - › Resümee
 - Zugang zur Zielgruppe, Aufbau einer Vertrauensbasis
 - Andere Probleme verhindern langfristige Umsetzung
 - Motivation anregen
 - Beobachtung des eigenen Verbrauchs ermöglichen
 - Erfolg sichtbar machen



Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

DIⁱⁿ Heidrun Stückler
LandesEnergieVerein
h.stueckler@lev.at

Handlungsempfehlungen zur Reduktion der Auswirkungen von Energiearmut

Grundlagen der Empfehlungen

- Interviews mit ca. 12 Sozialberatern
- Interviews mit Betroffenen
- Ergebnis der Datenerhebung bei den Betroffenen
- Studie von nationaler und internationaler Vorgangsweise
- Eigene Einschätzungen
- Gespräch mit am Projekt beteiligten Sozialeinrichtungen (Stakeholder) im Rahmen des Projektes (1. Evaluierungsstufe)
- Auswertung von Literatur zu dem Thema

Aufbau der Empfehlungen

- **Gliederung der Empfehlungen**
 - Politikbereich (15)
 - EVUs (8)
 - Beratung (3)
 - Förderungen (5)
- **Struktur innerhalb jeder Empfehlung**
 - Empfehlung
 - Begründung
 - Erläuterung

Politikbereich (1)

1. Politische Zuständigkeit
2. Aktionsplan Energiearmut
3. Zeitnahe Energieabrechnung
4. Novellierung ELWOG
5. Forcierung Thermischer Gebäudesanierung
6. Allokation: Belegung der Wohnung
7. Modelle für Warmmiete
8. Maßnahmen für Reduktion Stromheizungen

Politikbereich (2)

9. Ankündigung Stromabschaltung
10. Vermeidung von / Begleitmaßnahmen bei Energieabschaltungen
11. Tarifkontrolle Fernwärme
12. Abbau Zugangshemmnisse liberalisierter Strommarkt
13. Verstärkte Subjektförderung
14. Evaluierung Fuel Poverty Aktivitäten
15. Berücksichtigung der Mobilitätsbedürfnisse

Beispiel Politikbereich

- **Politische Zuständigkeit**

Es ist zu definieren, wer sowohl auf politischer als auch auf administrativer Ebene für Fragestellungen hinsichtlich Energiearmut zuständig ist.

- **Novellierung ELWOG**

Die Zuständigkeit für Kunden der letzten Instanz, die sich auf die Grundversorgung berufen, sollte nicht bei allen Stromhändlern liegen, sondern beim lokalen EVU.

- **Berücksichtigung der Mobilitätsbedürfnisse**

Fuel Poverty Aktivitäten dürfen grundsätzliche Mobilitätsbedürfnisse der Betroffenen nicht ausklammern.

EVUs

1. Ansprechstelle bei EVUs
2. Transparente Energierechnung
3. Muttersprachliche Energierechnung
4. Vorgangsweise Ersteinstufung Verbrauchsmenge
5. Energieeffizienzfonds
6. Einsatz Stromzähler mit Leistungsbegrenzer
7. Einsatz von PrePaid-Meters
8. Tarifstruktur / Sozialtarife

Beispiele EVU

- **Ansprechstelle bei EVUs**

Jedes EVU hat einen Ansprechpartner für Energiearmut zu nominieren und bekannt zu geben.

- **Muttersprachliche Energierechnung**

Die Energierechnungen sowie die Zusatzinformationen sind als Musterrechnung auch in den üblichen Muttersprachen der MigrantInnen anzubieten.

- **Einsatz Stromzähler mit Leistungsbegrenzer**

Im Dialog mit Sozialeinrichtungen, Konsumentenschutz-Organisationen und EVUs ist die Möglichkeit zu prüfen Smart Meters einzusetzen, bei denen die Option besteht, die Leistung zu begrenzen.

Beratung

1. Ausbildung

MitarbeiterInnen von Energieberatungseinrichtungen sind gezielt auf die Zielgruppe energiearmer Haushalte auszubilden.

2. Informationsausbau

Es sind die Informationen sowohl für SozialberaterInnen als auch EnergieberaterInnen hinsichtlich Energiearmut auszubauen.

3. Energieberatung vor Ort

Für armutsbetroffene bzw. armutsgefährdete Haushalte ist eine Energieberatung aufzubauen bzw. auszubauen, die einerseits vor Ort direkt bei den Betroffenen erfolgen kann bzw. die eine längere Begleitung in dieser Fragestellung ermöglicht.

Förderwesen

1. Qualitätsvorgaben für geförderte Geräte

Es sollen Richtlinien für welche Kriterien Geräte erarbeitet werden, unter welchen qualitativen Bedingungen Energiespargeräte gefördert werden.

2. Förderschiene für Weißwaren

Es soll für einkommensschwache Haushalte eine eigene Förderschiene entwickelt werden, die es ihnen ermöglicht leichter Zugang zu hocheffizienten Weißwaren wie Waschmaschinen oder Kühl- und Gefriergeräten zu erhalten.

3. Förderung Kessel- bzw. Ofenwartung

4. Förderschiene für Öfen

5. Einzelförderungen

Weitere Vorgangsweise

- **Empfehlungen stehen zur Diskussion**
 - Derzeitiger Arbeitsbericht ist „Work in Progress“
- **Anregungen / Vorschläge werden gerne aufgegriffen**
 - Ergebnisse der heutigen Veranstaltung stellen Input dar
- **Bericht für Stellungnahme kann angefordert werden (e-Mail)**
- **(Finaler) Bericht ist spätestens ab Mitte Mai verfügbar unter www.fuelpoverty.at**

Danke!